

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 17. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Adjutanten des Erbprinzen von Toscana Kaiserl. Hoheit, Stabs-Kapitän Silvatici zu Florenz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Se. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am K. griechischen Hofe, Grafen von der Goltz, in derselben Eigenschaft bei der hohen osmanischen Pforte zu ernennen; dem Sanitätsrath Dr. Kramer zu Berlin den Charakter als Geheimer Sanitätsrath; und dem Kreisphysikus Dr. Schlegel zu Schweidnitz den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; den Oberlehrer Dr. Reissner an dem katholischen Gymnasium zu Köln zum Direktor des Gymnasiums zu Trier; den Staatsanwalt Donath in Stallupönen zum Direktor des Kreisgerichts in Lyck; so wie den bisherigen Staatsanwaltsgehilfen Arndts in Mohnungen zum Staatsanwalt bei dem Kreisgericht daselbst zu ernennen; und dem Staatsanwaltsgehilfen Pfeil zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen; auch dem bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kurfürstl. heilichen Hofe, Kammerherrn von der Schulenburg-Primmern, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Kurfürsten von Hessen K. H. ihm verliehenen Großkreuzes des Wilhelms-Ordens; so wie dem Sekonde-Lieutenant von Nochow im 1. Garde-Mann-Regiment und dem Sekonde-Lieutenant von Nochow im 1. Garde-Mann-Regiment, zur Anlegung des von des Königs von Sardinen Majestät ihnen verliehenen Ritterkreuzes des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens zu ertheilen.

Die Anstellung des Dr. Karl Czoch als ordentlicher Lehrer an der städtischen Realschule zu Düsseldorf; und die des Kaplan Schiel als katholischer Religionslehrer an der Realschule zu Reiffe ist genehmigt worden.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 119. K. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 42,099; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 27,070; 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 31,805 und 53,690; 4 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 9653, 17,849, 67,791 und 88,411; und 6 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 9272, 29,031, 41,148, 59,096, 64,046 und 89,997.

Berlin, den 16. März 1859.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 16. März Vormittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus München vom gestrigen Tage hat das Haus der Abgeordneten in einer geheimen Sitzung einen außerordentlichen Militär-Kredit einstimmig und die Erlassung einer Adresse an die Krone mit 103 gegen 27 Stimmen genehmigt.

London, Mittwoch, 16. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses blieb die von der Regierung vorgelegte Kirchensteuerbill abermals mit 242 gegen 168 Stimmen in der Minorität.

Im Oberhause erwiderte Malmesbury auf eine desfallsige Interpellation Clarendons, daß die Kündigung des Stadelzollens am 14. August erfolgt sei. Die Behauptung Hannovers, die Kündigung wäre in einer späteren Depesche suspendiert worden, sei unrichtig, jedenfalls aber sei diese Kündigung am 10. Dezember erneut worden und bezwecke dieselbe nicht eine Abschaffung, sondern Herabsetzung des Stadelzollens. — Beide Häuser haben sich vertagt.

Paris, Mittwoch, 16. März, Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet die Ernennung von einem Divisions-General, neun Brigade-Generale und 13 Obersten. Das Uebungs-Geschwader hat gestern Toulon verlassen, um in offener See zu manövriren.

(Eingegangen 17. März, 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 17. März.

Der Antrag des Grafen Arnim auf ausschließliche Verwendung der vorjährigen Ueberschüsse zu Gunsten des Staatschases hat jüngst im Herrenhause eine sehr lebhaft erörterte hervorgehoben, welche den Wünschen der Regierung entgegen, mit Annahme der Motion endigte. Es gehört zu den Postulaten des Verfassungsstaates, daß die Faktoren der Gesetzgebung: die Regierung und die Organe der Landesvertretung, im vollen Einverständnis bleiben, und jede Störung desselben muß daher als ein Uebel empfunden werden. Auch hat man kein Recht, zu behaupten, daß die Regierung, so lange sie sich in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus befindet, auf das Widerstreben und den Dissens des oberen Hauses geringes Gewicht zu legen brauche. Das Herrenhaus ist ein berechtigtes Organ unseres Verfassungslebens; es ist seiner Bestimmung und seiner Zusammenlegung nach ganz besonders berufen, in voller Unabhängigkeit von Interessen und Einflüssen, der Regierung Rath und Stütze zu gewähren; es ist daher ausreichend befugt, nicht nur in allen wichtigen Staatsangelegenheiten mitzusprechen, sondern auch zu verlangen, daß in allen auf die Gesetzgebung und die Besteuerung bezüglichen Fragen seinen Beschlüssen die gebührende Beachtung zu Theil werde. Die Regierung aber muß um so dringender den Wunsch hegen, in gutem Einvernehmen mit dem Herrenhause zu stehen, als die hohe Versammlung nicht, wie das Abgeordnetenhaus mittelst Auflösung zu erneuern, sondern nur durch mehr oder minder gewaltsame Maßnahmen umzugestalten ist.

Nicht ohne Grund wendet sich daher die allgemeine Aufmerksamkeit der Meinungsverschiedenheit zu, welche zwischen der Regierung und dem Herrenhause zu Tage getreten ist, und man hört vielfach die Vermuthung aussprechen, daß jener Antrag der hohen Versammlung als ein Vorbote des beschlossenen Widerstandes gegen die Gehegevorlage und gegen die Grundsteuerausgleichung zu be-

trachten sei. Es mag dahin gestellt bleiben, inwieweit die Zukunft diese Vermuthung bestätigen wird; doch glauben wir kaum, daß dieselbe aus der Lage der Dinge selbst eine genügende Berechtigung schöpfe. Die Mehrheit des Herrenhauses hält im Widerspruch mit den Auffassungen der Regierung, welche durch den Finanzminister in klaren und ruhigen Worten vertreten worden sind — an der Ansicht fest, daß die Kabinetts-Ordre vom 17. Januar 1850, welche die Ueberschüsse aus der Finanzverwaltung dem Staatschase zuweist, Gesetzeskraft habe und daß daher auch eine Abweichung von dem dort vorgeschriebenen Verfahren nicht ohne gesetzliche Ermächtigung erfolgen dürfe. Darauf gründet sich der Antrag, daß die Regierung erucht werde, in Erwägung zu nehmen, ob es nicht unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen notwendig sein möchte, die Ueberschüsse aus den Jahren 1856 und 1857, der Bestimmung jener Kabinetts-Ordre gemäß, in den Staatschase abzuführen. Nun wäre es ebenso voreilig, diesen Antrag, dessen maßvolle Fassung jedenfalls eine klare Rücksichtnahme auf die Autorität und Initiative der Regierung offenbart, ohne Weiteres zum Anzeichen einer systematischen Opposition stempeln zu wollen, als man übel thun würde, die Regierung eines Mangels an Achtung vor den Rechten und Beschlüssen des Herrenhauses anzuklagen, wenn sie nach erneuerter reifer Erwägung sich in der Lage findet, dem Antrage keine Folge zu geben.

Nach der im Herrenhause vorwaltenden Meinung: über die Bedeutung der erwähnten Kabinetts-Ordre glaubt die Versammlung ein ihr zustehendes und durch die Gestaltung des Budgets bedrohtes Recht vertheidigen zu müssen. Sie haftet um so zäher an dem ihren Ansprüchen günstigen Rechtstitel, weil die Versammlung ihr nur die Befugnis zugeteilt, den Staatshaushalts-Stat im Ganzen anzunehmen oder abzulehnen und ihr daher bei etwaigen Bedenken nur die Wahl läßt, ihr Einspruchsrecht zu opfern oder den Gang der Staatsmaschine durch Verlagerung der Geldmittel in's Stocken zu bringen. Wenn daher das Haus bei einer so beengten Stellung auf seine Mitwirkung bei allen den Staatschase betreffenden Maßnahmen ein wesentliches Gewicht legt, so möchte daraus um so weniger die Absicht erhehlen, den Ministern Schwierigkeiten zu bereiten, als der Antrag nicht in die Form einer Rechtsverwahrung oder gar eines Tadelers gekleidet ist, sondern die Entscheidung der Sache in die Hand der Regierung legt.

So charakterisiren wir denn die Abtinnung des Herrenhauses als eine solche, durch welche die hohe Versammlung ihre Selbständigkeit bekunden wollte; aber wir glauben Anstand nehmen zu müssen, darin die beginnende Verwirklichung eines Programmes zu finden, welches zweckmäßigen Reformen der Gesetzgebung die Unterstüßung eines wichtigen Organs der Landesvertretung entziehen würde.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 16. März. [Vom Hofe; Verschiedenes].) In den höheren Kreisen ist davon die Rede, daß unsere Majestäten möglicherweise früher Italien verlassen könnten, als Anfangs bestimmt war, jedoch soll es schon feststehen, daß der König alsbald für längere Zeit seine Residenz auf Schloß Brühl bei Köln nimmt und sobald noch nicht nach Sanssouci zurückkehrt. Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag längere Zeit mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz, und hatte darauf Herr v. Bismarck-Schönhausen die Ehre des Empfangs. Derselbe hat schon alle Vorbereitungen zur Abreise nach Petersburg getroffen, und höre ich, daß er Sonnabend Berlin verlassen werde. Zur Tafel beim Prinz-Regenten hatte heute nur der Fürst von Hohenzollern Einladung erhalten; dagegen waren beim Prinzen Karl heute mehrere Mitglieder des Herrenhauses, der Gesandte Graf Beust und andere Personen von Distinktion zur Tafel. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm erschien gestern Abend mit den übrigen Mitgliedern der königl. Familie zum ersten Male wieder im Theater; man fand allgemein, daß die hohe Frau sehr wohl ausfah. Nach einer heute aus Karlsruhe hier eingetroffenen Nachricht erfolgt die Ankunft der badischen Herrschaften schon am Freitag. Die hohen Reisenden wollen ihren Weg über Weimar nehmen, um der großherzoglichen Familie daselbst noch einen kurzen Besuch zu machen. Im hiesigen Schlosse werden die hohen Gäste die mecklenburg-schwedischen Gemächer bewohnen. Heute nahm die Frau Prinzessin von Preußen dieselben in Augenschein und überzeugte sich, daß Alles zum Empfang der hohen Gäste bereit. Am Freitag ist beim Grafen Arnim-Bozenburg Soirée, und man glaubt, daß dort der Hof mit seinen Gästen, wenn sie nicht allzu spät eintreffen, erscheinen wird. Im Juni wird der Prinz Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin bei seiner Rückkehr von London einige Zeit in Karlsruhe zum Besuch verweilen und dann sich nach Koblenz begeben, wo um diese Zeit die Frau Prinzessin von Preußen im dortigen Schlosse ihren Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Welche Dauer dem Aufenthalte in Koblenz gegeben werden soll, wie lange namentlich die hohen Frauen dort verweilen werden, darüber verlautet noch nichts, wie denn überhaupt alle Reisepläne noch von den Zeitverhältnissen abhängig sind, die nun einmal für jetzt noch gar nicht gesichert erscheinen. — Lange ging hier das Gerücht, daß der Graf von Paris hier angekommen und in das 1. Garde-Regiment zu Potsdam eingetreten sei; man ging sogar so weit, zu behaupten, daß der Prinz-Regent aus diesem Grunde nur vor einigen Tagen nach Potsdam gefahren sei. Natürlich ist an dieser ganzen Geschichte kein wahres Wort; allerdings wünscht der Graf von Paris in Uebereinstimmung mit seinen hohen Verwandten seine militärischen Studien in unserer Armee zu machen, wird aber dazu einen geeigneten Zeitpunkt wählen. Gegenwärtig sind bekanntlich die Mitglieder der Familie

Orléans in England versammelt, um daselbst abzuwarten, was die Zeit gebietet. — Die Leiche des hier verstorbenen Generallandschafts-Direktors und Abgeordneten Grafen zu Dobna ist nach einer in der Nikolaikirche abgehaltenen Feierlichkeit, der sehr viele Landtagsmitglieder beiwohnten, auf der Ostbahn nach Schloß Besselsheim abgeführt worden, wo sie in der dortigen Familiengruft ihre letzte Ruhestätte erhalten soll.

[Preußen und Oesterreich.] Die „Osterr. Ztg.“ schreibt: „Wenn Preußen ins Feld rückt, muß der Beweggrund zum Kriege wichtig, groß und deutsch-national sein, und am Ziele desselben etwas Anderes stehen, als Oesterreich von den gefährlichen Folgen seiner hartnäckigen, nicht zu rechtfertigenden Weigerung gerettet und die alte Metternich'sche Praxis in Mittel-Italien, die seit Jahren schon durch die Ereignisse und durch die öffentliche Meinung in Europa verurtheilt ist, aufrecht erhalten zu haben. Wahr ist, wir lassen Oesterreich von Frankreich weder besiegen und plündern, noch von Rußland wieder retten; doch dafür darf Preußen und das deutsche Volk erwarten, daß ihre billigen, bundesfreundlichen Bedingungen, denn andere werden Preußen und die übrigen deutschen Völkern nicht stellen, für Erhaltung des europäischen Friedens in Wien Gehör finden.“

[Englands Vermittelung; Preußen und Oesterreich.] Die Aeußerungen Fitzgeralds im Unterhause vom 9. d. über die sardinischen Werbungen fuhren fort, die Diplomatie zu beschäftigen. Es steht fest, daß, wenn Sardinien bis jetzt über Rundschreiben und Journal-Artikel nicht hinausgegangen ist, die Vorstellungen und Mahnungen Englands dazu in bedeutender Weise beigetragen haben. Preußen hat es ebenfalls an solchen Vorstellungen nicht fehlen lassen. Man ist daher auch in Turin von Preußens Haltung in der gegenwärtigen Konjunktur wenig befriedigt. Dies sollten die österreichischen Zeitungen, welche die Erklärung des Herrn v. Schleinitz vom 9. einer so scharfen und ungerechtfertigten Kritik unterziehen, nicht übersehen. Begründet wären diese Angriffe nur, wenn nachgewiesen werden könnte, daß jene Erklärung von dem Circular vom 12. Febr. und den sonstigen preussischen offiziellen Kundgebungen in irgend einem Punkte abgewichen wäre. Dies ist aber nicht möglich. Dagegen ist die Frage, was Oesterreich zurückgehalten hat, statt über Preußens Machtmittel im engern Maße zu Frankfurt verfügen zu wollen, eine direkte Verständigung mit dem Berliner Kabinette zu unternehmen, von der österreichischen Publizistik bis jetzt unbeantwortet geblieben. Es wird fortwährend versichert, daß eine offizielle Eröffnung Oesterreichs in dieser Richtung bis jetzt in Berlin nicht erfolgt sei. (R. Z.)

[In der Angelegenheit der Privatanstalten] finden sichern Vernehmen nach Berathungen darüber statt, welche Erweiterungen dem Geschäftsverkehr dieser Institute über die demselben durch die Normativbestimmungen gezogenen Grenzen hinaus bewilligt werden könnten. Wie wir erfahren, hat die Absicht bestanden, eine Interpellation dieserhalb an die Staatsregierung in dem Abgeordnetenhaus zu richten, dieselbe ist aber auf eingezogene Information über die die Regierung beschäftigenden Vorarbeiten ausgesetzt worden. (B. Z.)

[Die einjährigen Freiwilligen.] Hinsichtlich der Anzahl der Jahre, welche einjährige Freiwillige der Truppen in dem Falle noch zu dienen haben, daß sie nach Beendigung des Freiwilligen Jahres weiter dienen wollen, um in Gemäßheit der Allerhöchsten Ordres vom 7. August 1850 und beziehungsweise vom 7. November 1855 bei ihrer ewanigen Beförderung zum Unteroffizier oder den Versorgungsanspruch der 12 Jahre gedienten Unteroffiziere erlangen zu können, ist bestimmt worden, daß dieser Zeitraum auf 9 Jahre zu beschränkt sei, da die einjährige freiwillige Dienstzeit die sonst vorgeschriebene dreijährige Dienstverpflichtung erfüllt.

[Der alte Leuchthurm auf der Insel Wangerooe] den man nach Erbauung des neuen Leuchthurses auf dem noch ungefährdeten östlichen Theile der Insel als eine weithin sichtbare Markse der Schiffahrt wegen hatte stehen lassen, wird vom Festlande aus nicht mehr gesehen. Wahrscheinlich ist er bei den letzten Stürmen von den Wogen unterwühlt worden und zusammengestürzt. Nachrichten aus Wangerooe selbst fehlen noch. (B. Z.)

Breslau, 16. März. [Konistorialverordnung; Schulfrage.] Das Konistorium für Schlesien hat folgende Verordnung erlassen: „Indem wir den Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrathes ohne Vorzug zur Kenntniß der Herren Geistlichen unserer Kirchenprovinz bringen, fordern wir dieselben dringend auf, in den über die Trauungsanträge geschiedener Personen zu erstattenden Berichten mit Sorgfalt auf die in Rücksicht kommenden Verhältnisse des einzelnen Falles einzugehen; über diejenigen Punkte, auf die es wesentlich ankommt, auch unaufgefordert die etwa noch nöthig werdenden Ermittlungen anzustellen und ihre gutachtlichen Aeußerungen klar und bestimmt zu motiviren. Insbesondere bringen wir wiederholt noch in Erinnerung, daß niemals eine Anzeige darüber fehlen darf, ob der andere abgechiedene Ehegatte noch lebt, und resp. ob derselbe bereits zu einer anderweitigen Ehe geschritten sei, oder daß und warum das eine oder das andere nicht hat festgestellt werden können. Die Herren Superintendenten, durch welche die Berichte aus einzureichen sind, wollen die Vollständigkeit derselben ihrerseits stets prüfen und, falls sie eine Ergänzung für nöthig erachten, diese sofort anordnen, auch niemals unterlassen, ihre eigne Ansicht über die Zulassung der kirchlichen Einsegnung der Ehe den Berichten bei deren Einsendung an uns beizufügen.“ In der Stadtverordnetenversammlung am 10. d. kam unter Anderm folgende Angelegenheit zum Vortrage: Zufolge der Resolute der königl. Regierung vom 31. August 1854 und des königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-

angelegenheiten vom 14. Januar 1856 waren die Parochianen der katholischen St. Nikolaikirche nicht nur mit ihrem Antrage, daß Fiskus gehalten sei, den Neubau der Pfarrschule zu St. Nikolai nach dem gegenwärtig erweiterten Schulbedürfnisse auf alleinige Kosten auszuführen, abgewiesen, sondern, unter Vorbehalt des Rechtsweges, für verpflichtet erachtet worden, selbst zu dem für das gegenwärtige Schulbedürfnis ungenügenden, nur auf eine Schulstube und eine Lehrerwohnung berechneten, auf 5440 Thlr. veranschlagten Neubau des Schulhauses ein Drittel der Geldausgabe zu tragen und außerdem die erforderlichen Hand- und Spanndienste unentgeltlich zu leisten. Der Schulenvorstand ad St. Nikolaum zur Erklärung hierüber gedrängt, hatte sich mit dem Gesuche an den Magistrat gewendet, derselbe wolle seine Vermittelung dafür eintreten lassen, daß die den Parochianen zur Last gelegten Baukosten aus Kammereimitteln berichtigt werden, und denselben überhaupt mit Rath und That beistehen. Der Magistrat kommunizierte das Gesuch der Versammlung mit dem Beifügen, er halte den Antrag für billig und schlage vor: die Stadt möge, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, eventuell für dasjenige eintreten, was den Parochianen zur Last gelegt werde. Seine Ansicht sei, daß im Wege Rechts die Aufhebung der interimistischen Festsetzung sich erreichen lasse. Dem entsprechend könnte dem Schulvorstande erklärt werden, daß nach diesseitigem Dafürhalten der Fiskus die Kosten des neuen Schulhauses allein zu tragen habe, daß jedoch die Stadt bereit sei, eventuell für denjenigen Betrag einzutreten, welcher der Schulgemeinde im Wege Rechts zur Last gelegt werde und daß sie auch die etwaigen Kosten des anzustellenden Prozesses tragen werde. Die Versammlung trat dem Vorschlage mit der Modifikation bei, die Erklärung dahin abzugeben, die Stadt wolle für den Fall eines ungünstigen Ausfalles des Prozesses den den städtischen Parochianen auferlegten Beitrag bis zu $\frac{1}{3}$ der Baukosten und die Prozeßkosten insoweit übernehmen und auf die Kammerei übertragen, als zu jenem Drittel und den Prozeßkosten die städtischen Parochianen zu kontribuieren haben würden. Mit der Zustimmung ward der Antrag verbunden, Magistrat wolle a) bei dem königl. Kultusministerium die Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Uebernahme der katholischen Pfarrschulen Seitens der Stadt gegen eine angemessene Entschädigung und namentlich die Bestätigung der am 26. November 1856 von den Kommissarien der königl. Regierung, des fürstbischöflichen Stuhls und des Magistrats getroffenen Vereinbarung nachsuchen; b) nach Entscheidung des oben gedachten Streitfalles bei den hohen Staatsbehörden dahin wirken, daß auf legislativem Wege die Ausführung des §. 4 des Säkularisationsedicts vom 30. Oktober 1810 in Bezug auf die Schulen bestimmt werde.

Danzig, 15. März. [Zur Marine.] Auf der Marine-Werft ist man eifrig mit der Probenlegung eines Hellinges beschäftigt, welches zur Aufstellung eines neuen Kriegsschiffes benutzt werden soll. Einige hundert Mann sind zum Auspumpen des Raumes angestellt. — Bei der „Thetis“ sind so große Reparaturen für nöthig befunden, daß das Schiff wohl bis zum Schlusse des Monats im Klawitterfchen Dock bleiben wird. — Zum 1. April sollen 500 Mann zur Verstärkung des Matrosen-Korps eingezogen werden, von denen die Hälfte aus Seesdienstpflichtigen bestehen soll, um die Schiffe zur Expedition nach Japan bemannen zu können. Zum 1. Juni soll die Expedition bereit sein. „Merkur“ geht zum 1. April als Schiffsjungen-Schiff nach den Molten hinaus, „Sela“ bleibt bei „Merkur“, „Frauenlob“ wird zum 1. April ebenfalls in Dienst gestellt, um die im vorigen Jahre begonnene Peilung in der Ostsee fortzusetzen. „Thetis“ und „Arcona“ sollen den ausgeschriebenen Proviantlieferungen nach zu schließen, den 15. April in Dienst gestellt werden. „Gefion“ wird im Juni zurück erwartet; sie ging am 26. Januar von Barbados nach Havannah, besuchte dort mehrere Häfen, geht dann nach Norfolk, Newyork, über Portsmouth hierher zurück. (D. Bl.)

Gumbinnen, 15. März. [Zu den Wahlen.] Die „Volkszeitung für Litthauen und Masuren“ veröffentlicht folgendes Rescript des Ober-Präsidenten v. Eichmann an den Rittersgutsbesitzer v. Schön-Daniellen und Genossen: In Folge der dem Herrn Minister des Innern abschriftlich vorgelegten Beschwerde vom 12. November pr. bin ich veranlaßt, Ew. Hochwohlgeboren und den mitunterzeichneten Besitzern im dortigen Kreise im Auftrage des Ministers des Innern zu eröffnen, daß die Ausschließung derjenigen Urwähler, welche keinen eigenen Hausstand haben, von demselben nach Lage der bestehenden Gesetzgebung reprobiert worden und für die Zukunft Remedur getroffen ist. Was die Abgrenzung der Urwahlbezirke anlangt, so ist die Sache zwar nicht mehr dazu angehen gewesen, eine umfassende spezielle Erörterung eintreten zu lassen, jedoch Anlaß genommen, Fürsorge zu treffen, daß für die Zukunft jede Einmischung tendenziöser Motive ausgeschlossen bleibe.

Insterburg, 16. März. [Neue Elementarschule; Eisenbahnarbeiten.] In der Sitzung der Stadtverordneten wurde die von dem Magistrat beantragte Einrichtung einer vierten Elementarschule und die Anstellung dreier Lehrer mit resp. 250 Thlr., 200 und 180 Thlr. genehmigt, da die Ueberfüllung unserer Elementarschulen und die dadurch bedingte Nothwendigkeit zur schleunigen Beschaffung der erforderlichen Räumlichkeiten und Lehrkräfte anerkannt werden mußte. Diese, mit dem 1. Oktober d. J. zu eröffnende Schule, soll jedoch nur zur augenblicklichen Abhilfe des vorhandenen Bedürfnisses dienen, während später, vielleicht schon im künftigen Jahre, eine Bürgerschule eingerichtet werden wird, welche die bisherige Lücke zwischen der Realschule und den jetzigen Elementarschulen ausfüllen soll. — Die Erdarbeiten an der Eisenbahnlinie sind in letzter Zeit mit 300 — 400 Arbeitern fortgesetzt worden. Wie man hört, wurden während des Winters nur 5 — 6 Sgr. Tagelohn gezahlt.

Königsberg, 16. März. [Zur Realschulfrage.] Nicht ohne lebhaftes Besorgniß erfahren wir, schreibt man der „N. Z.“, daß der Kommissar des Handelsministeriums keineswegs die vollständige Wiederherstellung der früheren Rechte der Realschulen in Aussicht gestellt, ja, daß die Kommission des Abgeordnetenhauses nur mit der möglichst geringsten Majorität (6 gegen 5) eine den betreffenden Petitionen günstige Entscheidung getroffen hat. Daß eine so große Minorität den Realschulen ungünstig gestimmt ist, kann seinen Grund nur darin haben, daß auch eifrige und intelligente Freunde der Realschulen das Wesen der von denselben angeordneten Bildung nur zu häufig von unrichtigen Gesichtspunkten

aus darstellen. Eine auch nur relativ erschöpfende Behandlung dieser Frage muß allerdings an einem andern Orte geschehen. Doch mag hier wenigstens die Bemerkung Platz finden, daß man einen falschen Gegensatz aufstellt, wenn man behauptet, daß zwar der Gymnasialunterricht die Sprachen und die antike Bildung zu seiner Grundlage habe, während die Realschulen theils Mathematik und Naturwissenschaften, theils die moderne Bildung als die wesentlichsten, alle übrigen in den Hintergrund drängenden Gegenstände des Unterrichtes betrachteten. Vielmehr ist die Aufgabe beider Arten von Schulen, oder sollte es wenigstens sein, ihre Zöglinge in die Sphäre nicht der antiken oder der modernen, sondern in die der antiken und modernen, d. h. in die Sphäre der humanen Bildung überhaupt zu erheben. Die Gefahr, auf einem einseitigen Standpunkte stehen zu bleiben, liegt den Gymnasien sogar viel näher, als den Realschulen; denn der Irrthum, die Jugend in das Gebiet nur der antiken Bildung mit Beiseitelassen der modernen einführen zu können, ist viel leichter und wird thatsächlich viel öfter begangen, als der umgekehrte, da jeder Mensch von wissenschaftlicher Einsicht es weiß, daß die moderne Bildung ihre Grundlage und ihre Voraussetzung auf der antiken hat, daher ohne dieselbe mindestens zur Hälfte unverständlich bleibt. Ebenso wenig werden von der Realschule die Sprachen in den Hintergrund geschoben. Die Realschüler werden mit der Wissenschaft der Sprache, so weit dieselbe ein Element jeglicher humanen Bildung ist, mindestens ebenso gründlich bekannt gemacht, wie die Schüler der Gymnasien, und sie haben dabei vor den Letzteren noch den Vorzug voraus, daß ihnen diejenigen Sprachstudien erpart werden, die nur für den forschenden Gelehrten ein unentbehrliches Hülfsmittel sind. Dabei ist es wohl zu beachten, daß der Realschüler, der nach Absolvierung seines Kurses sich entschließt, die Wissenschaft zu seinem Lebensberuf zu machen, mit so wenig Aufwand von Zeit sich in den Besitz auch jenes Hülfsmittels zu setzen vermag, daß er ebenso früh und in der Regel mit einer gründlicheren, vorzugsweise durch die Beschäftigung mit der Geschichte und Literatur erwachsenen allgemeinen Bildung ausgestattet, die Universität beziehen kann, als der Abiturient des Gymnasiums. Bringt doch der Letztere, wenn die Raumerschen Intentionen und Instruktionen von seinen Lehrern gründlich befolgt sind, nicht einmal so viel Kenntniß der allgemeinen Naturgesetze und so viel von Völkern und Länderkunde mit auf die Universität, wie sie von jedem gebildeten Gewerbetreibenden mit Recht erwartet werden. Auf der anderen Seite ist es nicht zu leugnen, daß es nicht bloß Gymnasien, sondern daß es auch Realschulen genug giebt, die das Wesen der humanen Bildung und die Wege, die zu ihr führen, noch lange nicht begriffen haben. Daß dem so ist, hat zum großen Theil seinen Grund darin, daß unter dem Raumerschen Ministerium noch mehr als unter dem Eichhornschen und Ladenbergschen die Anstellung und Beförderung miltärischer Lehrer (meist der tüchtigsten und intelligentesten) durch Mißbrauch des Bestätigungsrechtes selbst den städtischen Patronaten unmöglich gemacht wurde. Und auch heute ist an den betreffenden Instruktionen noch nichts geändert, so daß die Bezirks- und Provinzial-Schulbehörden noch heute bei Beförderungen, Anstellungen und Bestätigungen die äußere politische Haltung und die äußere Kirchlichkeit und zwar vorzugsweise berücksichtigen müssen. Dabei sehe ich davon ab, daß sich sogar manche von diesen darauf berufen, es sei in der Behandlungsweise des Unterrichtswesens trotz des Ministerwechsels keine Veränderung eingetreten; denn die alten Ministerialräthe wären geblieben und diese würden so wenig wie sie selbst ihre (natürlich mit den Raumerschen Uebereinstimmenden) Ueberzeugungen ändern. Dennoch bin ich nicht der Meinung, daß eine bloße Abänderung der Instruktionen, ja, daß selbst ein tiefgreifender Personenwechsel alle bisherigen Gemüthsse beseitigen werde. Ein frisches und unverfälschtes Leben wird die Realschule und unser gesamtes Schulwesen überhaupt erst dann mit aller Macht durchdringen, wenn ihre innere Entwicklung der Wissenschaft, d. h. dem gebildeten Bewußtsein der Lehrer und der Eltern, und wenn die äußere Gestaltung der freien Selbstverwaltung der bürgerlichen Gemeinden anheimgegeben wird. Mehr als diese Andeutungen lassen sich hier freilich nicht geben; aber kaum dürfte es Jemand bestreiten, daß ein bürokratisches Schulregiment selbst in den besten Händen zu einer den Geist tödtenden Einseitigkeit führen muß, wenn seine Wirksamkeit nicht auf das ihm gebührende, sehr bescheidene Maas zurückgeführt wird.

Oestreich. Wien, 15. März. [Die Resultate der Mission Lord Cowley's.] Worin eigentlich die Fricthe der Cowley'schen Sendung bestanden haben, ist die Räthselfrage, die nicht bloß den Scharfsinn Wiens, sondern des ganzen Europa herausfordert. Auf alle Fälle sind diejenigen in vollständigem Irrthum, welche aus dem Tone der offiziellen und nicht offiziellen Journale, deren Gereiztheit seit der Abreise des Lords eher gewachsen als gefallen ist, den Schluß ziehen, es sei gar kein Erfolg erreicht worden. Es ist sicher ein Gewinn für Alle, die auf den Frieden hoffen, daß die diplomatischen Grenzen der Frage enger gezogen worden sind, daß die Frage eine Präzisierung erhalten hat, deren sie vorher entbehrte. Wir wissen jetzt, daß die Parteien sowohl als die Vermittler die Territorialverhältnisse in Italien ungeändert bestehen lassen wollen. Vor der Mission Lord Cowley's war man nicht bloß in Turin über diesen Punkt anderer Meinung. Wir wissen ferner, daß die vertragsmäßigen Garnisonrechte nicht alterirt werden sollen, darüber liegt jetzt eine Anerkennung Frankreichs vor, und es wird diese, was man auch in Piemont darüber sagen möge, ohne einen vollständigen Bruch mit England, welches diese Zugabe erlangt hat, nicht zurücknehmen können. Der status controversiae ist jetzt auf die Hülfleistungen begrenzt, zu welchen Oestreich nach den Separat-Konventionen mit den italienischen Regierungen sich so bezieht, wie verpflichtet hält. Was diesen Punkt, den Haupt- und Mittelpunkt aller gegen Oestreich erhobenen Beschwerden, betrifft, so scheint allerdings Seine Lordchaft nicht glücklich gewesen zu sein. Man erzählt sich, Graf Buol habe in Bezug auf diese Verträge dem Lord Konzeptionen in Aussicht gestellt, deren Gewährung dann der Kaiser mit einer nicht zu erhaltenden Festigkeit abgelehnt habe. Hieraus ist auch das Gerücht, daß man an allen europäischen Börsen umhertrug, entstanden, Graf Buol habe seine Entlassung genommen. In den diplomatischen Kreisen dieser Stadt weiß Jedermann, daß Graf Buol seine Stellung inmitten einer Krisis nicht aufgeben wird, es wäre denn der Wille des Kaisers, der ihn dazu bestimmte. Daß der entscheidende Wille aber diese Richtung nehmen wird, ist nicht minder zu bezweifeln, wenigstens wird versichert, daß das Vertrauen

des Kaisers zu dem Leiter der auswärtigen Politik Oestreichs durch die neuesten Verhandlungen sich in nichts vermindert hat. (H. Z.)

[Englands Vermittelung; die Rüstungen.] Da es wahrscheinlich ist, daß das Cabinet von St. James die österreichischen Eröffnungen nach reiflicher Ueberlegung nicht bloß zur Kenntniß nehmen, sondern auf Grund derselben seinerseits auch bestimmte Erklärungen hierher gelangen zu lassen für entsprechend finden dürfte, ist es leicht möglich, daß binnen Kurzem eine neue außerordentliche Mission von Seiten des Londoner Cabinets nach Wien bevorsteht, und es ist hier sogar die Ansicht vorherrschend, daß es nur näherer Nachrichten aus London bedarf, um daß auch von Seiten des kaiserlichen Hofes eine hohe Persönlichkeit nach London entsendet wird, ehe noch ein neuer diplomatischer Sendling des Londoner Cabinets hier eintrifft. — Man kann wohl sagen, daß die Kriegsrüstungen bei uns großartige Dimensionen angenommen haben. Dem Vernehmen nach sind von der Regierung bereits großartige Armeeproviandlieferungen ausgeschrieben, welche darauf deuten, daß man sich auf mehr als einen kurzen Feldzug vorbereite. (H. B. H.)

[Eine schottische Reisende.] In Wien weilte in diesem Augenblicke die bekannte Reisende und Schriftstellerin Mrs. Louisa Hay Kerr aus Schottland. Diese Dame, welche früher China, den ostindischen Archipel, Aegypten u. s. w. bereiste, beschäftigt sich vorzugsweise mit archäologischen Studien und mit Forschungen über die Vergangenheit der verschiedenen slavischen Völker. Sie ist Mitglied der asiatischen Gesellschaften von London und Paris, der archäologischen Vereine von Großbritannien, Palästina und Athen, der Société de géographie in Paris und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften. Wie man vernimmt, wird Mrs. Kerr nach dem schon früher von ihr bereisten Serbien sich begeben und später ein größeres Werk über dieses Land veröffentlichen.

[Unglücksfälle.] Von dem eiserne Dache der Personenhalle auf dem Hauptbahnhofe der Kaiserin-Elisabeth-Bahn waren die Geisler bereits aufgestellt, und sollten nur noch die letzten in die genaue senkrechte Richtung gebracht werden. Obgleich nun Seitens des Fabrikanten alle Vorkehrungen getroffen waren, diese Arbeit zweckmäßig zu bewerkstelligen, so hatte doch das zufällige Reiben des Hafens einer als Gegenspannung angebrachten Kette die traurige Folge, daß das in der Aufrichtung begriffene Geisler das Uebergewicht erhielt und durch die Behemung des Sturzes noch 11 andere Sparren mit sich riß, wobei der Tod eines Maschinenchloßers und die leichte Verwundung zweier Gehülfen zu beklagen ist. Das Mauerwerk der Personenhalle erlitt keine Beschädigung, und die Geisler, von vorzüglichem Eisenmaterial erzeugt, werden größtentheils wieder zur Verwendung kommen, weshalb der, durch diesen Unfall verursachte pekuniäre Schaden unbedeutend zu nennen ist. — Aus Unterleseran (Bez. Staab in Böhmen) wird ein großes Unglück gemeldet. Am Faschingsonntage fand daselbst beim Kaufmann B. ein Hausball statt. Gegen drei Uhr Morgens stürzte plötzlich die Rorddecke der Tanzlokalität ein. Ein Tanzpaar wurde erschlagen, drei andere tödtlich verwundet.

Bayern. München, 13. März. [Feuer.] Gegen 6 Uhr Abends brach in der königlichen Residenz im Ramin, der aus dem Wachtzimmer der königl. Hatzchiere emporsteigt, Feuer aus, das jetzt (Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr) glücklich gelöscht ist. (A. Z.)

[Die Rede für Schleswig-Holstein], welche Hr. Brater in der Kammer Sitzung am 10. d. hielt, lautete im Wesentlichen:

Am gestrigen Tage hat die holfsteinische Ständeversammlung Beschlüsse gefaßt, welche für die Schicksale der beiden Herzogthümer von entscheidender Wichtigkeit werden können. Es ist durch ein solches Zusammenreffen doppelt nahe gelegt, auf diese Schicksale, auf diesen Spiegel der deutschen Erniedrigung einen Blick zu werfen. In seinen Grundzügen kennen wir Alle das uralte Recht der Herzogthümer Holstein und Schleswig: selbständige Verfassung, gemeinsame Verwaltung, den Verband mit Dänemark, darauf beschränkt, daß dasselbe Regentenhaus über das Königreich und die Herzogthümer herrscht, aber auch da mit verschiedener Erbfolgeordnung, die über kurz oder lang zur Auflösung der Personalunion, also zur vollständigen Trennung von Dänemark führen mußte. Nach dem tragischen Ausgang des Kampfes, den die Herzogthümer, von Deutschland preisgegeben, um die Wahrung ihres alten Rechts geführt haben, ist durch das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 die bestehende Erbfolgeordnung umgestürzt und die Personalunion mit Dänemark verewigt worden, das wenigstens war die Absicht; und es ist durch das Patent vom 28. Januar 1852 die Realunion der Herzogthümer zerrissen worden. Man hat sie dem gewaltthätig neugeschaffenen Gesamtstaat als unterjochte Provinzen einverleibt, und in welchem Zustand sie durch diese Revolution von oben herab versetzt worden sind, darüber haben wir mit dem gemüthlichen Gefühl des Jorns und der Scham seit Jahren hundertfache Berichte gelesen. Als sich endlich vor Jahr und Tag die Bundesversammlung aufrufte und dem Ruf nach Abhilfe wenigstens des scheinbaren Unrechts zögernd Gehör gab, galt ihre Einschreitung den Holfsteinern allein; das Recht Holfsteins an Schleswig, so unzweifelhaft es gleichfalls Anspruch auf Bundeschutz hat, blieb unbeachtet. Von Schleswig, sagt Beiser, war nicht mehr die Rede, als wenn das Meer es verschlungen und all seinem Sammer ein Ende gemacht hätte. Man setzte den Gesamtstaat, die Verwaltung der Herzogthümer in dänische Provinzen, als unabänderlich voraus; man nahm zur Grundlage der Forderung an Dänemark einen Zustand, der dem alten Recht, den natürlichen Verhältnissen, dem Interesse Deutschlands unversöhnlich widersteht, denselben Zustand, der die Wurzel aller Bedrückungen und Plagen war und ist. Auf diese Grundlage hat sich nun auch der Beschluß der holfsteinischen Landesversammlung gestellt, obwohl ihre Verfassungskommission sich zu der ausdrücklichen Erklärung gezwungen sah, daß eine zufriedenstellende und dauernde Ordnung von da aus nicht zu erwarten sei. Hiermit ist anerkannt, daß jede Gestaltung der Dinge, die man auf diesem Grund etwa zu schaffen sucht, für die Bevölkerung der Herzogthümer und in den Augen Deutschlands ein Provisorium ohne bindende Kraft sein muß. Sie wird den nationalen, sittlichen und materiellen Interessen der Herzogthümer niemals Befriedigung gewähren, sie wird eben so wenig Deutschland gestatten, die Machtstellung im Norden einzunehmen, die es haben und erringen muß. Dem vertriebenen Recht und allen politischen Grundsätzen in gleichem Maas widersprechend, kann eine solche Ordnung auf die Dauer nicht bestehen. Die zehnährige Sündenschuld Deutschlands wird nicht eher getilgt sein, bis der Zustand wieder hergestellt ist, der vor dem Beginn des Krieges bestand (lang unangefochten Geltung hatte: Untrennbarkeit der Herzogthümer, gemeinschaftliche Gesetzgebung und Verwaltung in allen wesentlichen Punkten, Unabhängigkeit von Dänemark, Beschränkung des Verbandes mit diesem Königreich auf die reine Personalunion. Wie lange es währen wird, bis der deutsche Bund dieses einfache Programm sich aneignet und durchführt, liegt freilich außer dem Bereich menschlicher Berechnung; aber die zwingende Natur der Verhältnisse im Verein mit der wachsenden Macht des Nationalgefühls wird endlich doch siegen. Wir dürfen auch hoffen, daß die österreichische Politik künftighin geneigter sein wird, dieses Gefühl zu achten und zu berücksichtigen, und die heutige Regierung Preußens, deren Wahlpruch „Gerechtigkeit“ ist, findet einen würdigen Anlaß, dieses Lösungswort auch hier zur Wahrheit zu machen, indem sie bei dem Bund auf Gerechtigkeit für die Herzogthümer dringt.

[Deutschlands Haltung zur italienischen Frage.] Der „Allg. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Es ist kein Staat in Deutschland, es sind unter den Millionen seiner Bewohner vielleicht keine zehn oder zwanzig, die nicht fest entschlossen wären, mit Gut

und Blut zu den Genossen zu halten. Dagegen giebt es verschiedene Ansichten über das Wie und Wann, über die Mittel und Wege, und wie sollte das bei einer großen europäischen Gefahr anders möglich sein? Dem Feind eine Faust zu machen, dazu gehört eben nicht viel; wollen wir für eine Nation gelten, so müssen wir uns mit einander auch bei abweichender Ansicht vertragen können. Zwei Auffassungen der großen Frage zeigen sich nun inmitten der deutschen Welt neben einander. Die eine, bei uns gewaltig überwiegende, glaubt den Krieg zu verhüten, wenn ganz Deutschland bei der ersten Regung des Feindes sofortigen Kampf droht; die andere, preussische, meint vorher jede Möglichkeit der Ausgleichung und Vermittlung erschöpfen zu müssen. Die eine will unter allen Umständen die gemeinsame Stellung Deutschlands in Italien vertheidigen, die andere mahnt, vor allem die Mithilfe Englands, sei es selbst durch theilweise Nachgiebigkeit, zu sichern. Die eine ruft mit Ungestüm die Meinungen der öffentlichen Meinung auf, die andere sorgt, durch vielstimmige Diskussion die verwinkelten Fäden noch weiter zu verwirren. Vielleicht kann man noch hinzufügen: der deutsche Süden erhebt, nachdem die starke Aggression so hoch hervorgetreten im Grunde des Herzens eigentlich selbst den Krieg; Preußen, wenn es noch thut, zum Kriege bereit, wünscht, wenn möglich, den Frieden, den es gerade jetzt in der trefflichsten Weise zum Ausbau seines Verfassungs-Lebens verworther. Wir wollen hier nicht entscheiden, welche dieser Ansichten die rechte oder die mehr berechnete ist. Aber die Frage dürfen wir stellen: ist in diesen Differenzen ein Atom, welches ein Mißtrauen gegen die Gesinnung des Gegners rechtfertigt? Preußen hat noch nicht alles gethan, was unsere gespannte Erwartung begehrt hat; ist es eine so völlig unverständliche Sache, wenn eine Ostseemacht sich besinnt, ob sie zur Erhaltung des modenesischen Thrones 500,000 Mann aufstellen will? Folgt daraus das Geringste für einen Zweifel an der großen Sicherheit, daß Deutschland und Preußen in jedem gerechten und nationalen Kriege zusammengehen werden.

— [Ernennungen; Stiftungsfeier der Akademie.] Der Geh. Legationsrath v. Dönniges ist von dem Könige zum Geschäftsträger in Turin ernannt worden. — Staats- und Reichsrath v. Maurer wurde mit Rücksicht auf die bevorstehende Säcularfeier der Akademie der Wissenschaften zum Substituten des greisen Präsidenten v. Thiersch bestimmt. Man erblickt darin einen Hinweis auf den einstigen Nachfolger im Präsidium gedachter Akademie. — Für den zweiten Tag der Stiftungsfeier derselben, den 29. März d. J., sind sämtliche hiesige und auswärtige Mitglieder der Akademie so wie ihre Ehrengäste von Sr. Majestät zur königlichen Hofstafel in der Residenz eingeladen. Am Abend des dritten Tages wird die Stadt München den Akademikern und ihren Gästen ein Banket im alterthümlichen hohen Rathhaus-Saale geben. (K. 3.)

Sannover, 15. März. [Aus den Kammern.] Die Zweite Kammer hat am 12. d. in geheimer Sitzung zwar die verlangte Million für Kriegsbereitschaft einstimmig bewilligt; vorher aber hat v. Bennigsen es sich nicht nehmen lassen, seiner entschiedenen und unbedingten Mißbilligung von Deutschlands innerer Politik Worte zu leihen, die man nicht befördern dürfe, indem man den Kaiserstaat gegen einen frevelhaften Anfall von Außen einträchtig unterstütze. Diese Stimmung bricht überhaupt, je länger sich die bedrohliche Verwicklung hinschleppt, desto stärker und allgemeiner hier durch. In der geheimen Sitzung des Volkshauses am Mittwoch, wo die jetzt bewilligte Forderung gestellt wurde, soll Barkhausen bevorwortet haben, daß die Million nicht wieder, wie früher einmal, wenn es doch nicht zum Kriege komme, im Frieden ausgezehrt werde.

Frankfurt a. M., 15. März. [Diplomatisches Diner.] Der österreichische Bundestags-Gesandte Graf Rechberg-Rothlöwen, gab am 12. d. ein großes Diner, zu welchem sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps und die beiden Bürgermeister Frankfurts geladen waren. Das diplomatische Diner war zu Ehren des Herrn v. Wedem, des neuen Gesandten Preußens am Bunde, veranstaltet. (K. 3.)

— [Obstkultur.] Kronberg an der Höhe bei Frankfurt a. M., wo vor mehr als 50 Jahren der berühmte Pomologe, Pfarrer Christ, leugensreich wirkte, erntet im Jahre oft für 5000 fl. Mirabellen, deren Anpflanzung Christ nachdrücklich empfahl, außerdem für 6000 fl. Kirschen, für 6000 fl. echte Kastanien, für 30,000 fl. Äpfel, Herbst- und Winterbirnen und für 800 fl. Frühbirnen. — [Verstärkung der Bundesgarnison.] Aushern Bernheim nach erhält unsere Stadt in nächster Zeit militärische Verstärkungen, Desterreicher und Preußen, in der Weise, daß die hiesige Bundesgarnison auf ca. 8000 Mann ansteigen würde. Diese Verstärkungen würden dann beim Eintritte vermehrter kriegerischer Vorzeichen nach Rastatt vorgeschoben werden.

— [Stimmung für Desterreich.] Zwei unserer Lokalblätter beginnen eine ziemlich heftige Polemik gegen die antioesterreichische Politik des hiesigen „Intelligenzblattes“, welche, als am Eise des Bundestages geführt, nicht so bedeutungslos ist, wie es auswärts den Anschein haben mag. Der Verleger des „Intelligenzblattes“ hat vom Senat wegen dieser antioesterreichischen Haltung seines Blattes eine Art Verwarnung erhalten. Selbstverständlich kann darunter nur eine außeramtliche gemeint sein, da unser Preßgesetz dergleichen „Verwarnungen“ nicht kennt. Dieser ungelegte Schritt des Senats stützt sich offenbar auf den zufälligen Umstand, daß das „Intelligenzblatt“ mit dem „Amtsblatt“ verbunden ist, und hoher Senat nicht in den Verdacht zu kommen wünscht, daß er gegen die Politik des österreichischen Kaiserstaates indirekt konspirire.

Großbritannien und Irland.

London, 14. März. [Das Ministerium und die Opposition.] Disraelis Erklärung, daß er Klauseln einbringen werde, um zu verhüten, daß seine Wahlreform irgend einer Kategorie von Wählern oder irgend einem Wahlorte das Wahlrecht nehme, beweist nichts, als daß das Cabinet die Wink der Opposition mit Aufmerksamkeit beachtet, und entschlossen ist, sie durch Konzeptionen zu überbieten. Daß darum das Ministerium im Stande sein werde, sich zu halten, läßt sich nicht behaupten. Bei der Niederlage, die es in der Kirchenabgabe-Bill erlitten, zeigte es die tacies hypocratica so deutlich, daß sie Niemandem im Parlament entgangen ist. Der Fall würde unter anderen Verhältnissen kaum eine Bedeutung haben, am Vorabend einer Kabinettskrise verdient er aber ernst ins Auge gefaßt zu werden. Wenn das Ministerium

stark genug wäre, sich zu halten, so würde es am Tage vor der Schlacht kein böses Beispiel gegeben haben, und eben so hätte die Opposition eine sekundäre Frage nicht ausgebeutet, hätte sie (3 nicht für nöthig gehalten, dem Lande an dem Schirmzettel den Beweis zu liefern, wessen es sich zu der Hauptschlacht zu versehen habe. Es kommt dazu, daß bei der zweiten Lesung der Kirchenabgabe-Bill das Haus nur schwach besetzt war und die Regierung alles herbeigeholt hatte, was sie zu ihrem Anhang zählen kann. Und doch ist der Opposition der Sieg erstaunlich leicht geworden. Die Opposition hat es satt, sich regieren zu lassen, sie will wieder an's Ruder, die Debatte in Rede war die Probe, und sie hat sie bestanden. Das Ministerium zählt, wie wir aus der Parteienstatistik wissen, ungefähr 215 Stimmen. Bei der Abstimmung hatte es 171 für sich, gegen sich 254. Das Fazit ist leicht gezogen. Die Radikalen, welche die Regierung zu gewinnen hoffte, perren sich. Bright's schonungslose Angriffe in Birmingham und überall, wo das redselige Mitglied zum Worte gekommen ist, haben einen Strich durch diesen Kalkül gemacht, und das große Meeting in Guildhall erklärt es ja geradezu für eine Schmach der Wähler von London, Vorschläge, wie die des Schatzkanzlers sind, auch nur Gehör zu geben. Wäre Cowley's Mission nach Wien geglückt, dann hätte das Ministerium einen Erfolg für sich gehabt, der manchen Gegenbestrebungen die Waage gehalten und sie vereitelt hätte; die Nachrichten stimmen jedoch alle darin überein, daß die Mission nicht geglückt ist. Gelingt es dem Ministerium nicht, Europa den Frieden zu erhalten, und allem Anscheine nach wird ihm das nicht gelingen, dann hat es sich durch die Haltung in der Reformfrage nur kompromittirt. (B. 3.)

— [Tagesbericht.] Von den neapolitanischen Verbannten befinden sich seit vorgestern drei in der Hauptstadt, darunter Settembrini, Vater und Sohn, die England so bald nicht verlassen werden. Poerio mit einigen Begleitern wird erwartet, die Uebrigen folgen auf dem Dampfer „Nimrod“, der sie nach Piemont führen wird. — Lord Cowley, der am Sonnabend spät in der Nacht hier eintraf, hatte gestern eine lange Besprechung mit Lord Malmesbury. Die Pariser Konferenz kann in keinem Falle vor Ende dieser oder Anfang nächster Woche zusammentreten. — Von der Regierung ist nach Chatham der Befehl gegangen, eine Expedition des Ingenieurkorps nach Montenegro vorzubereiten, welche die dortige Grenzlinie gegen die Türken genau aufnehmen soll. Eine zweite Expedition ist zur Feststellung der Grenze zwischen Persien und der Türkei bestimmt. — Auf den Werften von Chatham sind im Laufe der verfloffenen Woche drei neue Kriegsschiffe in Angriff genommen worden. — Der Prozeß gegen die irischen Verschwörer dehnt sich sehr in die Länge. Das Zeugenverhör der Krone war am Freitag noch lange nicht geschlossen. Dabei kam der interessante Fall (wie 1848) vor, daß zwei der vorgeladenen Zeugen hartnäckig jede Aussage verweigerten, worauf sie wegen „Verachtung des Gerichtshofes“ verhaftet wurden.

Frankreich.

Paris, 14. März. [Das Kolonialministerium; Reminiscenzen aus dem Bürgerkriege.] Das Kolonialministerium erwartet noch immer seinen neuen Herrn und Meister. Die persönlichen Anhänger des Prinzen ziehen sich einer nach dem andern aus dem Bureau und dem algierischen Beirathe zurück, ein Beweis, daß des Prinzen Rücktritt ernsthaft gemeint ist. Dagegen irren sich wohl die, welche hoffen, durch trübe Berichte aus Algerien und den Kolonien für diese die ehemalige Vereinigung der Ministerien, für jenes die Wiederherstellung der Militärherrschaft durchzusetzen. Zu letztem Zwecke wird dem auch angeführt, daß die geringe Truppenzahl, welche jetzt nur noch im afrikanischen Frankreich garnisonirt, der äußersten Energie und Konzentration zur Niederhaltung der Grenzstämme bedürfe. Die Truppenansammlung in Südfrankreich wird übrigens fortgesetzt, und der Prinz Napoleon hat auch ohne Portefeuille noch den größten Einfluß bei Hofe. — In Troyes (Champagne) wird gegen Ende dieser Woche vor dem Handelstribunal ein interessanter Fall verhandelt werden, der auf die Zeit des Bürgerkrieges zurückführt. Dort wurde vor dem Staatsstreich ein liberales Blatt, „l'Observateur“, von L. Albach, dem bekannten und talentvollen republikanischen Schriftsteller, redigirt. Mit dem 2. Dezember wurden die Pressen des „Observateur“ versiegelt, die Redakteure beseitigt und ein neues Blatt unter dem Namen „Le Napoléonien“ mit anderen Redakteuren auf den Ruinen des bisher einzigen Lokalblattes begründet. Die alten Pressen, die Abonnentenlisten, alles ging nothgedrungen in das Lager des Napoleonismus über. Jetzt, nach sieben Jahren, wird der so wohlfeil erworbene „Napoléonien“ weiter verkauft; und der ehemalige Eigentümer des „Observateur“ meldet sich für seinen Antheil an dem Kaufpreise. Es wird dem Handelstribunal schwer fallen, ihn ohne Weiteres abzuweisen. Eine andere Reminiscenz aus jener traurigen Zeit finden wir in Walmsley's „Algerian Sketches“, deren Bericht über des nach Lambessa deportirten Oberst Mouton's seitiger Schicksale hier bei den politischen Freunden des unglücklichen Mannes große Sensation und bei allen Freunden der Gerechtigkeit warme Theilnahme erregt hat. Es heißt, der König von Neapel wolle sich für ihn verwenden und sich dabei auf die von ihm gegebene Amnestie berufen. (K. 3.)

— [Tagesbericht.] Durch Dekret vom 7. März hat der Kaiser offiziell die Uebertragung des Herzogstitels auf den Grafen Charles de Tschers anerkant, so wie Herrn v. Tallyrand gestattet, den Titel eines Fürsten von Sagan zu führen. — Im Wahlbezirk von Velfort wird der im vorigen Jahre durch Wilson gezeigte Regierungskandidat Keller wieder auftreten. Der Minister des Innern hat den Präfecten und den Unterpräfekten nach Paris geschieden, und diese Beamten sind hier, um Weisungen zur Bekämpfung Wilson's zu bekommen. Wilson schlug bei der letzten Wahl Keller nur mit 1500 Stimmen; es gilt jetzt, diese bei der neuen Wahl zu befestigen. — Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers sollen fest entschlossen sein, Herrn Wilson, falls er wiedergewählt werden sollte, noch einmal auszuschießen. — Die Absicht unserer Senatoren, einen Gesetzentwurf auf Wiederherstellung der Ministerverantwortlichkeit einzubringen (Modifikation des Art. 13 der kaiserlichen „Konstitution“), findet großen Anhang im Schooße des Senates und zählt Herrn v. Persigny selbst zu seinen wärmsten Anhängern. Man glaubt auf diese Weise dem nicht immer genügend verhehlten Unwillen des französischen Volkes, welches nachgerade anfangt müde zu werden, sich über seine wichtigsten Angelegenheiten und Interessen vom „Moniteur“ an der Nase herumziehen zu lassen, in gewissem Maße Rechnung zu tragen. — Der Handelsminister hat die Präfecten um Aufschlüsse über die Getreidevorräthe und den Stand der Saaten in ihren Departements aufgefordert. — L'Empereur et le Prince Napoleon ist der Titel einer neuen Flugchrift, in welcher die bemerkenswerthe Thatsache mitgetheilt wird, daß der Minister des Innern dem Kaiser die Berichte der 86 Präfecten des Reiches über die Stimmung des Volkes vorgelegt habe, und daß unter diesen 86 nicht weniger als 83 Präfecten gemeldet haben, die Kriegsgewürche beunruhigten die Bevölkerungen. Der Kaiser hatte keine solche Einstimmigkeit

der Nation gegen den Krieg erwartet. — Die französische Regierung läßt das Verbeibureau in Pontarlier für Schweizer, welche in päpstliche Dienste treten wollen, trotz der Reklamationen des schweizerischen Bundesraths nach wie vor bestehen. — Mazzini ist aus London verschwunden. Dies ist wenigstens, wie man aus London meldet, das einzige Resultat der Nachforschungen, welche man in Betreff seiner Persönlichkeit angestellt hat. — Persigny wird Frankreich auf dem Londoner Kongresse, vorausgesetzt, daß dieser zu Stande kommt, vertreten. — Der Kabinettschef des Grafen Cavour ist wieder in Paris. — In Caen findet nächsten Montag Pferdemarkt statt. Ein Stallmeister des Kaisers, der Kommandant der Hundert-Garden und zwei andere amtliche Personen sind dort angekommen, um Einkäufe zu machen.

— [Die Lage.] Es darf nicht verwundern, wenn die Besorgnisse wieder mehr und mehr die Oberhand gewinnen. In Wien scheint man nun einmal, wie zu Metternich's Blüthezeit, den Spruch nicht zu kennen, daß man seinem Feinde goldene Brücken bauen müsse; man handelt, als habe man die Aufgabe, die bereits halb gezeigten Pläne der hiesigen Kriegspartei doch nachträglich noch zu Ehren zu bringen. Die Erwartungen, die man von einem Kongresse in London, wenn derselbe zu Stande kommt, hegt, sind gering. Die neuesten Nachrichten aus Italien sind auch nicht ermunternd. Die National-Partei organisiert sich überall. In Turin hat Graf Cavour es übernommen, Landsleute, welche ins piemontesische Heer treten wollen und kein Vermögen haben, einzukleiden und zu bewaffnen; selbst im Neapolitanischen verlassen Männer aller Klassen Paläste und Güten, um nach Turin zu eilen und am Kampfe Theil zu nehmen; in Piemont treten greise Offiziere als gemeine Soldaten ins Heer. Im Kirchenstaate gährt es überall, und der Veruch der Anwerbung neuer Schweizer-Regimenter ist als gezeichnet zu betrachten, nachdem die schweizer Bundesbehörde bei der französischen Regierung Beschwerde über Duldung von Werbe-Bureaux erhoben hat.

— [Eine eigenthümliche Sitte.] In der Bretagne (in dem jetzigen Departement Finistère) tragen die jungen Mädchen goldene und silberne Egen um ihre Mieder und Röcke. Dieser Zierrath, welcher bei Einigen bis zu einem außerordentlichen Luxus steigt, hat übrigens eine viel höhere und ernstere Bedeutung, wie jeder andre Kleiderbesatz, und wäre er auch noch so kostbar, und ohne Zweifel werden viele junge Männer wünschen, die Mode der Landmädchen in der Bretagne möchte von unseren Damen nachgeahmt werden. Es bezeichnen nämlich die goldenen und silbernen Egen bei jedem jungen Mädchen die Mitgift, die sie zu ihrer Verheirathung erhält, und zwar ist eine goldene Ege um den Rock gleichbedeutend mit 1000 und eine silberne mit 100 frs. Dabei verdient noch eine ganz besondere Bemerkung, der Umstand, daß die Aussteuer mit der größten Gewissenhaftigkeit abgegeben, und eben so gewissenhaft ausgezahlt wird, was den großen Vortheil hat, daß Heiraths-Kandidaten vor der Gefahr gesichert sind, sich zu verpekuliren.

— [Seeräuberexpedition.] Aus Gorea, 10. Februar, bringt der „Monteur“ einen Bericht über die Expedition des Schiffskapitans Protet, Chef der westafrikanischen Schiffstation, gegen die Seeräuber, welche seit geraumer Zeit die Küsten und Hafenplätze beunruhigen. So hatten sie unlängst 24 Personen der Familie und der Leute des Kaufmanns Bocande entführt und ein hohes Lösegeld verlangt. Protet's Nachzug dauerte 20 Tage. Die Schlupfwinkel der Räuber wurden zerstört; man verbrannte eine Anzahl Dörfer der Nolas in der unteren Cazamance und machte sich weit und breit gefürchtet. An dem Zuge nahmen 250 Mann mit zwei Bergkanonen Theil. Man hatte bei Caronne mit 2000 Bewaffneten zu thun, doch überall zerstoben die Schwarzen sofort vor der Energie und Taktik der Franzosen.

Belgien.

Brüssel, 14. März. [Graf Pourtales; Gesegentwürfe.] Graf Pourtales, der sich auf der Durchreise nach Paris einen Tag lang hier aufgehalten hat, ist in besonderer Audienz vom Könige empfangen worden. — Die Kammer nimmt morgen ihre seit zwei Wochen unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Verschiedene wichtige Gesegentwürfe, seit Langem vorbereitet, werden schon in den ersten Tagen der Vereinigung vom Kabinete eingebracht werden. In erster Linie gehört dahin das Wohlthätigkeitsgesetz; ferner die Vorlage über Vermehrung der Landesvertretung. Die Zahl der Abgeordneten wird nach letzterer von 108 auf 116, und die der Senatoren auf 58 erhöht werden. Zur Basis dieser Berechnung hat man den präsumirten Höhestand der Bevölkerung zur Zeit der nächsten Kammerwahlen (die im Juni stattfinden) angenommen. Ferner wird die Regierung die eingeforderten Mittheilungen über den in Vorschlag gebrachten Wahl-Modus nach alphabetischer Ordnung vorlegen. Die Einleitung zu diesen Mittheilungen ist (wohl in Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen) dermaßen abgefaßt, daß die Rechte eine Prinzipien-Debatte kaum wird umgehen können. Das Ministerium fühlt sich nicht ganz fest im Sattel; daraus erklärt sich die Zusammendrängung aller dieser wichtigen Maßregeln, auf welche die liberale Partei seit so langer Zeit vergebens gehofft und gerechnet hat, auf die erste Stunde vor der Vereinigung der Wahl-Kollegen. (K. 3.)

Schweiz.

Bern, 12. März. [Beziehungen zu Preußen.] Bei heutigem Kreditübergeben drückte der preussische Gesandte v. Kampff seine Freude aus, zur Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen berufen zu sein; ebenso Bundespräsident Stämpfli über diesen für beide Staaten ersprißlichen Akt.

Basel, 13. März. [Fund bei Basel-Augst.] Der „Baseler Ztg.“ wird geschrieben: Ein Bauer, welcher jüngst in der Nähe des Amphitheaters der römischen Augusta Rauracorum seinen Acker durchgrub, stieß auf die Ueberreste einer Wohnung; Zimmer an Zimmer wurden ans Tageslicht gebracht. Die Wände derselben zeigen noch den bemalten Bestich, und die von Pflastererguß erstellten Fußböden sind gut erhalten. In dem einen Zimmer steht auch noch der Kochherd. Schöne eiserne und gut erhaltene große Spangen, messingenes Geräthe, ebenfalls noch schön erhalten, wurden gefunden, und was das Merkwürdigste ist, in einem Glase von bedeutender Stärke fand sich ein Klumpen verfaulten Weizenkörner. Hr. Mulpach, Gastgeber zum Köhli in Basel-Augst, hat denselben zu Handen genommen, um ihn als Merkwürdigkeit seinen Gästen vorzuweisen.

Italien.

Turin, 10. März. [Schlichtlinge; französisches Hülskorps.] Der Korrespondent der „Indipendance“ berichtet, daß aus der Lombardie und anderen Theilen Italiens noch fortwährend junge Leute zu Hunderten unter die

farblichen Bahnen eilen: die größten aristokratischen Familien sind unter den Flüchtlingen vertreten; so habe man einen Herzog Visconti, einen Grafen Traversa und selbst einen Grafen Sebregondi, Sohn des Podesta von Mailand. — Dem Oberer wird aus Paris telegraphirt: Man versichert, die farbinische Regierung habe von dem Kaiser der Franzosen ein Hülfscorps von 75,000 Mann begehrt.

Turin, 12. März. [Die englische Vermittelung; Freiwillige; Flugblätter; Karnevalsfeier.] Der „Indep.“ wird von hier geschrieben: Es steht fest, daß die britische Regierung in den letzten Monaten beim Turiner Kabinete Schritte im friedlichen Sinne gethan hat. Alle Mittheilungen des Kabinetts von St. James athmen den Geist des größten Wohlwollens und der größten Freundschaft. Man versichert, es sei in demselben Geiste beantwortet worden, und noch ganz vor Kurzem habe die sardinische Regierung, einer Einladung der Regierung der Königin von England Folge leistend, die Beschwörungen, welche sie gegen Oesterreich erhebe, in klarer und bestimmter Weise formulirt. In Bezug auf die Einbreitung junger Leute aus den anderen italienischen Staaten ins Heer hat die britische Regierung keine Erklärungen verlangt. — Mit jedem Tage vermehrt sich die Zahl derer, welche in sardinische Dienste treten. Der Herzog von Modena hat eine Ordinance erlassen, welche diejenigen, die das Herzogthum verlassen, um in ausländische Dienste, d. h. in piemontesische Dienste zu treten, mit schweren Strafen bedroht. Seit Veröffentlichung dieser Ordinance hat die Zahl der jungen Leute, welche aus Reggio, Carrara und anderen Städten des Herzogthums nach Piemont gekommen sind, bedeutend zugenommen. Die Regierung von Parma hat keine Verfügung in Bezug auf diesen Gegenstand erlassen. — In Florenz wurde die erste Ausgabe der Flugblätter Selva's über die Unabhängigkeit Italiens in zwei Tagen vergriffen. — Am Karnevals-Dienstag ließ sich in den Straßen von Livorno ein als Napoleon III. verkleideter Mann blicken. Er hatte ein Buch im Folioformat in der Hand, auf dessen Deckel in riesigen Lettern die Worte: „Verträge von 1815“ zu lesen waren. Von Zeit zu Zeit riß er ein Blatt heraus und warf es auf die Erde. Die Polizei verhaftete ihn.

Turin, 13. März. [Telegr. Notizen.] Der „Espresso“ meldet, daß in Spezia demnächst eine französische Schiffstation errichtet wird. — Es ist heute ein Diktat erschienen, welches den Umlauf aller fremden, nicht nach dem Dezimalsystem ausgeprägten Münzen verbietet. — Die Aufregung ist in steter Zunahme begriffen, und die Zahl der aus den verschiedenen italienischen Staaten anlangenden Freiwilligen im Wachsen. — Man versichert, der Prinz Napoleon werde hierher kommen und längere Zeit in Turin bleiben. — Die „Armonia“ glaubt versichern zu können, die letzte englische Note, welche dem Turiner Kabinete zur Mäßigung rath, sei von dem Grafen Cavour in ausweichender Weise dahin beantwortet worden, daß die piemontesische Regierung nur aus der Noth eine Tugend mache, indem sie Flüchtlinge und Ausreißer aus anderen Ländern diszipliniere, damit sie Piemont selbst nicht läßt oder schädlich werden; zudem wird zu verstehen gegeben, daß durch die fraglichen Werbungen das Recht Englands in seiner Weise verletzt werde. Wir wissen nicht, fagt die „Armonia“ hinzu, wie England diese eigenthümlichen Erklärungen aufnehmen wird. — Unter den zahllosen Gerüchten, welche die heiligen Mäler füllen, ist auch das aufgetaucht, daß im Falle eines ersten Ereignisses der Sitz der Regierung von Turin nach Genua verlegt werden würde. — Der Telegraph ist über und über beschäftigt; namentlich zwischen Turin und Paris wird eine oft stundenlange diplomatische Schiffs-Korrespondenz geführt. — Der bekannte Gelehrte Giustiniano Garenio, Sekretär der physikalisch-mathematischen Abtheilung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, ist gestorben. — Der in Alexandria erscheinende „Tempo“ meldet, daß ein Komité errichtet worden sei, welches Flüchtlinge, die sich jetzt in Piemont anwerben lassen wollen, mit Geld und anderweitigen Unterstüzungen bespringen will.

Genua, 13. März. [Venetianische Freiwillige; Zeitungs-polemik.] Der „Indep.“ wird gemeldet: Venetianische Freiwillige werden in unserer Stadt erwartet. Sie werden die Reize zu Wasser machen. General Gladini soll das Freiwilligenkorps organisiren. Der „Corriere Mercantile“ veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift: „Wenn wir uns selbst helfen, so werden uns auch Andere helfen.“ In diesem Aufsatz wird die Ansicht aufgestellt, daß die Interessen Napoleons III. mit denen Italiens Eins seien, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die englische Regierung begreifen werde, wie die Neutralität Rußlands der Großbritanniens untergeordnet sei. Der „Corriere Mercantile“ erklärt ferner Mazzini für einen Feind Italiens.

Neapel, 8. März. [Besinden des Königs; Begnadigungen; Karneval.] Ueber das körperliche Befinden des Königs berichtet das „Giornale delle due Sicilie“. Obgleich Se. Maj. der König, unser Gebieter, von einer rheumatischen Unpäßlichkeit und einem Katarrh der Blase befallen ist und Schmerzen im rechten Beine empfindet, so widmet er mit der gewohnten Energie seines Geistes und mit dem Scharfsinn seines Geistes allen Staatsangelegenheiten seine Aufmerksamkeit. Diese kurze Note ist als Antwort auf eine Bemerkung des Pariser „Pays“ zu betrachten, welcher zufolge der König an einer Geistesstörung leiden soll. Das amtliche Blatt meldet ferner, daß der König mehrere in den Gefängnissen von Bari befindliche Personen begnadigt hat. Se. Majestät wird heute hier erwartet. Die Hauptstadt ist ruhig, wie gewöhnlich. Gestern war der letzte Karnevalstag, und heute ist Aschermittwoch; der Unterschied ist kaum bemerlich.

Spanien.

Madrid, 9. März. [Die Expedition in Koshichina.] Die autographirte Korrespondenz bringt Nachrichten aus Manila, die bis zum 8. Januar gehen. Im Lager geschieht Nichts. Aus Konking sind vier flüchtige Missionare angekommen. Man erwartet im Lager ein Dampfboot, das nach Konking gegangen war, um die gefangenen Bischöfe an Bord zu nehmen. Man fürchtet, die Anwesenheit dieses Schiffes werde den Gefangenen sehr schaden. Seit einigen Tagen sollte die Expedition gegen Sayon abziehen.

Madrid, 13. März. [Tel.] Der amerikanische Gesandte hatte gestern eine Audienz, in welcher er der Königin im Namen Buchanan's versicherte, die Vereinigten Staaten wünschten die Beziehungen guter Freundschaft mit Spanien aufrecht zu erhalten. Die Königin antwortete mit Ausdrücken, die für die Vereinigten Staaten und für den Gesandten sehr schmeichelfhaft waren. Der Antrag Drogaga's, auf Auskunftsbeurteilung über die Expedition nach Koshichina, ist mit 165 gegen 19 Stimmen abgelehnt worden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. März. [Statistik.] Petersburg enthielt Ende 1857 im Ganzen 8779 Häuser, 3769 kleinere und 5010 von Holz gebaute. Unter dieser Gesamtzahl befanden sich 13 Paläste und 8102 Privathäuser, der Rest gehörte der Regierung, der Stadt, Klöstern oder Kirchhöfen und verschiedenen Korporationen. Die Stadt zählte ferner 191 orthodoxe Kirchen oder Kapellen, 6 katholische, 16 lutherische, reformirte und andere evangelische, 1 anglikanische und 2 armenische, 2 Klöster und 51 Bethäuser; von den nicht christlichen Glaubensgenossen hielten die Juraeliten in 3 Häusern und die Mohammedaner in 4 den Gottesdienst ab. Petersburg zählte ferner 56 Kaserne, 3 Schiffswerften, 21 Schulen, 1 kais. öffentliche Bibliothek, 4 Museen, 4 Theater, 1 Circus, 63 öffentliche oder Paradenplätze, 796 Gemüsegärten und unbebaute Plätze, 420 Straßen, 183 Gassen, 9 öffentliche Gärten, 769 Privatgärten, 5 Vergnügungsineln, 5 Parks, 5 Squares und 4 Boulevards.

Petersburg, 8. März. [Tagesnotizen.] Unser bekannter Akademiker v. Baer ist von der Akademie der Wissenschaften in Paris zu ihrem forspendirenden Mitgliede ernannt worden. — Einer kais. Entscheidung gemäß soll, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Regierung sich nicht als solche an Fabrikunternehmungen und anderen industriellen Spekulationen betheiligen dürfe, jetzt die große Tuchfabrik in Pawlowsk, die ein Eigentum des Kriegsministeriums ist, öffentlich versteigert werden. — Die „Nord. Biene“ berichtet, daß zu Ehren des am 4. Januar 1795 gebornen und am 30. Januar 1829 zu Teheran in einem Aufstande des persischen Volkes ermordeten berühmten Dramatikers Ghibojedow ein Denkmal aus schwarzem Marmor aufgerichtet werden soll, dessen Kosten die Regierung auf sich nehmen will in dankbarer Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen um die russische Literatur und Sprache. — Unsere Telegraphenverwaltung macht so eben bekannt, daß auf den neu gebauten Telegraphenlinien die Stationen nach Wladimir, Nischnei-Nowgorod, Tula, Drel und Kurek eröffnet sind. — In der Nacht vom 2. auf den 3. d., bald nach Mitternacht, brach, wie die „Rigaer Ztg.“ berichtet, in einem der Fabrikgebäude der Schepelerschen Kammwollenfabrik auf Jigezem, 4—5 Werst von der Stadt, Feuer aus, das sich bald auf die angrenzenden Gebäude und, bei dem herrschenden Winde, allen schnell und umfänglich angewandten Beschäftigten zum Trotz, auch auf die jenseit der Straße gelegenen Häuser verbreitete. 10 Fabrik-

gebäude wurden ein Raub der Flammen, deren man, ungeachtet der unausgesetzten Thätigkeit der Beschmannschaften, erst um 6 Uhr Morgens Herr werden konnte. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — In Petersburg ist die Witterung zwar nicht frühlingmäßig, aber die frühere Kälte, die jüngst bis auf -16° R. gestiegen war, hatte seit ein Paar Tagen doch an Intensität verloren, und betrug im Augenblicke nur 4—5°. — Laut einer Privatkorrespondenz des „Rufischen Tageblatts“ wird in Wilna in Kurzem eine höhere Realschule eröffnet werden. Auch steht im Plane, für ganz Lithauen und Weiß-Rußland eine Gewerbeausstellung zu veranstalten. Ferner ist Graf Tyschenko, in Erfüllung eines Testaments seines Vaters, des berühmten Naturforschers, in Begriff, in Wilna eine Augen-Heilanstalt ins Leben treten zu lassen, und hat derselbe bereits das zum Krankenhaus bestimmte Gebäude angelassen und einen tüchtigen Arzt (Ziwinski) für sein Unternehmen gewonnen. — Die „Rigaer Ztg.“ meldet aus Bolderaa vom 1. März: Heute sieht man unsere Rbede wieder völlig mit Eis bedeckt, welches, von der litauischen Seite herbreitend, sich quer über den Golf hinzieht.

Warschau, 15. März. [Ergänzung; Gewerblches; Mäßigkeitsvereine.] Zur Vervollständigung meiner gestrigen Mittheilung über die im Königreich Polen zwischen der jüdischen und polnischen Bevölkerung neuerdings hervorgetretene gegenseitige Erbitterung bemerke ich noch, daß auch der bekannte jüdische Advokat am Appellhof in Brüssel, Lubliner, der dort wegen seiner Betheiligung an der polnischen Revolution von 1831 in der Verbannung lebt, in einer besondern Broschüre zur Vertheidigung seiner Glaubensgenossen im Königreich Polen gegen die maßlosen Angriffe nicht bloß der „Gazeta Warszawska“, sondern auch der in der polnischen Emigration in Paris und London erscheinenden demokratischen Zeitungen aufgetreten ist und den Polen sehr herbe Wahrheiten gesagt hat. Unter Anderem giebt er denselben in dieser Broschüre zu bedenken, daß sie sich durch ihren Haß gegen Anders-Glaubende mit der Zivilisation des 19. Jahrhunderts, die den Grundsatz der religiösen Toleranz in ihr Programm aufgenommen habe, völlig in Widerspruch setzen und sich der Sympathien der gebildeten Völker unwürdig machen. — In der Stadt Warschau waren im vorigen Jahre vorhanden: 26 Apotheken, 6 Bannbäder, 7 Dampfbäder, 40 Konditoreien, 15 Restaurationen, 22 Speisewirtschaften, 97 gewöhnliche Gartüchen, 12 große Hotels, 27 kleinere Gasthäuser, 160 Billards, 300 Kaffeehäuser, 532 Bier- und Wein-Schänken, 36 mit Konditoreien verbundene derartige Schänken, 227 Bierlokale, 14 Brauweindestillationen, 31 Brauweinverleihen. — Die Mäßigkeitsvereine haben von Lithauen aus schnell ihren Weg nach Rußland gefunden, wo sie namentlich in den mittleren Gubernien, Nischan, Kurek, Nischnei-Nowgorod, Saratow und Tula, von der ländlichen Bevölkerung mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen werden. In letzterem Gubernium haben die Bauern der Gemeinde Chotuschka sogar eine Strafe von 25 Silberrubeln gegen jedes Mitglied des Mäßigkeitsvereins festgesetzt, das den freiwillig übernommenen Verpflichtungen untreu wird und sich dem Trunk wieder hingiebt. Auf einer der großen Messen im Gubernium Nischnei-Nowgorod bemerkte man keinen einzigen Betrunknen, und die Bandente wählten einander unter herzlichen Umarmungen Glück zu dem heilsamen Entschlusse, dem übermäßigen Genuß des Brauweins zu entsagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. März. [Dementi.] Die „D. G.“ erklärt die von dem „Journal des Débats“ gegebene Nachricht, daß der diesseitige Bundesgesandte die Instruktion erhalten haben solle, der Bundesversammlung zu erklären, der König von Dänemark werde im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland sein Bundeskontingent nicht stellen, für unbegründet.

Türkei.

Konstantinopel, 5. März. [Reformen; Sani Pascha u.] Die neue Municipalität fährt fort mit ihren durchgreifenden Reformen. Eine neue sehr wichtige ist eben gegeben. Es ist ein Abgemacht für die Bäckerei publizirt. Gewicht und Qualität ist gesetzlich, die Preise jedoch nicht. Statt der letzteren wird der Name desjenigen, welcher das Bäckstük zu liefern verspricht, alle Monate publizirt. Alles Brot, welches das Gewicht nicht hat oder schlecht ist, wird konfiskirt. — Sani Pascha ist von Kreta angekommen und hat seinen Posten als Minister des öffentlichen Unterrichts wieder angetreten. — Aus den Provinzen kommen funterbunt gute und schlechte Nachrichten über die Bestrebungen der Regierung, die rückständigen Abgaben und Steuern einzuziehen; im Ganzen steht man jedoch, daß Alles, trotz mancher Widerlichkeiten, besser und geregelter geht. (R. Z.)

— [Der englische Konsul in Smyrna; Festlichkeiten.] Am 24. und 25. Febr. boten die Gebäulichkeiten des englischen Konsuls Blunt in Smyrna ein eigenthümliches Schauspiel dar. Eine öffentliche Anstalt auf Befehl des Konsuls u. i. w. war gegen ihn ergangen, und Hr. Homby, von der englischen Gesandtschaft in Konstantinopel dorthin als oberster Untersuchungsrichter abgeordnet, verhörete die Ankläger und Zeugen. Es ergab sich aber, daß nur Rabalen und grundlose Verleumdungen Seitens eines kleinen Theiles der englischen Kolonie in Smyrna zu Grunde lagen. — Hier in Konstantinopel wird fortwährend viel getanzt. Sehr brillant war der Ball für die Armen, welcher trotz eines fürchterlichen Regens vorigen Montag unter der Protection des Internuntius im Theatergebäude gegeben wurde. Ein anderer Ball zum Vortheil der Armen war einige Tage früher von der englischen Dreimaierloge im großen Saale der Leontonia gegeben worden, dessen Dekoration und Einrichtung dem jetzigen Dekorationen Hrn. Anton Nelles aus Zürich zur Ehre gereicht. Auch unser Circus von Soullier verlegt uns jetzt in eine abendliche Atmosphäre. Die letzten Benefizvorstellungen für das Braut gewordene Fräulein Clementine Soullier sahen eine kaum zu fassende Menschenmenge aller Nationen. Es regnete Brillanten und indische Shawls, selbst Riza Pascha und Mehmed Pascha sollen sich sehr freigebig gezeigt haben.

Belgrad, 4. März. [Kabuli Effendi; Kirchenraub; Abmarsch der Oesterreicher.] Heute hat Kabuli Effendi auf dem Dampfschiff „Gildengarde“, welches ihn, gegen die gewöhnliche Regel, hier abgeholt hat, Belgrad verlassen, und sich nach Konstantinopel zurückgeben. — Gestern Nacht wurde in der hiesigen Kathedrale ein bedeutender Raub, hier etwas Unheerhörs, an Gold- und Silbergegenständen, Kreuzen, Leuchtern, Lampen u. verübt. — Die seit dem Beginn der jerbischen Bewegung in Semlin aufgestellte österreichische Brigade bereitete sich zum Abmarsch. (A. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 5. März. [Adresse an den Sultan; Glückwunsch des Fürsten Milosch.] Der „Bukareser D. Z.“ entnehmen wir folgende Aktenstücke: —

Arz-Mahzar oder Adresse der vereinten Landes-Deputation an Se. Maj. den Sultan.

Sire! Kraft der Konvention von Paris vom 7. (19.) August 1858 und wie uns durch den hohen Hattischeriff Kurur Majestät mitgetheilt, ist der Landtag, getreu dem daselbst im zweiten Annere bestimmten Termine, am 22. Januar (3. Februar) eröffnet worden. Nachdem die legalen Formen des Wahlmodus festgestellt waren, wurde am 24. Januar zur Wahl geschritten, in Anbetracht des Artikels 12 der besagten Konvention, welcher den Zeitraum bestimmt und festsetzt, daß zwei Dritttheile der Stimmen des gesammten Wahlspersonals zur vollen Gültigkeit erforderlich sind. Ferner war die Zahl der anwesenden Deputirten 64 Mitglieder, welche mehr als die vorgeschriebenen zwei Drittel des Gesammtpersonals ausmachen. Mit der größten Ordnung, Ruhe und dem geistlichen Einvernehmen haben dieselben einstimmig Albert von I. Couja, den Fürsten der Moldau, auch zum Regenten der Walachei erwählt. Indem diese Wahl mit Beachtung aller legalen Formen und förmlicher Stimmeneinigkeit geschah, so bezieht sich das Wahlkollegium, dieselbe Kurur Majestät gehoramt bekannt zu machen und zu bitten, nach Bestimmung des Art. 13 obbesagter Konvention dem frei Erwählten der Nation die gebührende Investitur gnädigst ertheilen zu wollen. (Folgen die Unterschriften.)

Fürst Milosch sandte folgende telegraphische Depesche von Belgrad an Herrn V. Derbestu:

„Die vereinte Wahl eines Regenten für beide Fürstenthümer durch die Bukareser Wahlversammlung hat mich herzlich gefreut, und bitte die Kammer in meinem Namen zu beglückwünschen, und Gott gebe die glückliche Bestätigung und Eintracht.“

Jassy, 4. März. [Rüstungen.] Die Hetmanns in beiden Fürstenthümern haben mittelst Kriegsraths beschloffen, die Miltz auf den Kriegszug und das Land in Vertheidigungszustand zu setzen, ferner durch Rekrutierung und Werbung den Stand der Miltzen auf 50,000 Mann zu erhöhen, und da die Truppen im Exerciren und Kriegsführen in aller Eile vervollkommen werden müßten, wurden für den Garnisondienst hier und in der Walachei mehrere Tau-

sende Moische (Gebirgsschützen) bestimmt. Der Hetmann der moldauischen Miltz, Hr. Militchesco, wurde zum Hetmann der walachischen und Hr. Bladiand zum Hetmann der moldauischen Miltz ernannt; das Oberkommando hingegen hat Fürst Couja einem Herrn Nagyar als General en chef übergeben, und einen den historischen Namen Tell führenden Herrn (beide aus der Walachei) zum General-Inspektor der Truppen ernannt. — In Bessarabien werden große Anläufe von Munition und Waffen bewerkstelligt, hier werden Kugeln gegossen und die Miltz täglich im Feuer exercirt. — Wie wir hören, wurde an einer Landesgrenze, nach einem vom Nachbarstaate erlassenen Ausfuhrverbote auf Waffen und Munition, eine für hier bestimmte beträchtliche Anzahl belgischer Gewehre beauftraget. — Die Rückkehr des Fürsten aus Putareff war auf den 6. d. M. bestimmt angelegt, nach einer gestern angelangten Depesche aus der Walachei wurde dieselbe bis zum 25. März hinausgeschoben. — Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß in Bessarabien, in und bei der Grenzfestung Chotyn, 50,000 Mann unter dem Oberbefehl des Generalgouverneurs Konton konzentriert werden. (Ost. P.)

Griechenland.

Athen, 4. März. [Prozeß; Telegraph; Alexander Dumas; Schulwesen in der Türkei; Karneval.] Am 28. v. M. hatte vor dem Gelehrtenengerichte hiesiger Stadt der Prozeß gegen den Journalisten Mr. Souzos statt. Der Angeklagte ward von den Geschworenen als der Beleidigung der Majestät schuldig erklärt und zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt (s. Nr. 62). Es wird demselben wohl nichts helfen, daß er gegen dies Urtheil an den Kassationsrath appellirt hat; seine Schriften zeugen zu laut gegen ihn; ein Gnadengesuch aber hat bei der Milde des Königs Otto bessere Aussicht auf Erfolg. — Der telegraphische Prozeß zwischen Syra und Schios ist endlich gelegt, nachdem alle Schwierigkeiten beseitigt worden, welche die Pforte dieser Verbindung in den Weg gelegt. Gestern wurde die erste telegraphische Depesche nach Konstantinopel geschickt, worauf auch sogleich die Antwort gegeben wurde. — Athen zählte vor wenigen Tagen unter den Fremden auch Alexander Dumas, welcher aus dem Kaukasus und der Türkei über unsere Hauptstadt nach Frankreich zurückgekehrt ist. Der bekannte Schriftsteller hat sich in Syra ein Fahrzeug bestellt, um auf demselben in den Sommermonaten die Küste Kleasiens zu bereisen. — Die Entlassung aller griechischen und jonischen Unterthanen aus dem Schuldienste in allen türkischen Provinzen gleich nach Errichtung eines türkischen Kultusministeriums ist nicht das einzige Resultat der neu-türkischen Institution. Auch das Lesen und Uebersetzen der alten griechischen Klassiker ist durch ein Circular des Kultusministers allen Schulen des Landes verboten worden. — Einer Konvention der griechischen Regierung mit der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zufolge genießt dieselbe bei der Berührung griechischer Häfen dieselben Rechte, welche dem österreichischen Lloyd und den französischen Messageries Impériales schon zustanden sind. Der hiesige französische Konsul Bourcade ist verlegt und durch E. Castillon ersetzt worden. — Der Karneval war hier sehr lebhaft; die höhere Gesellschaft hatte ihre Bälle und Gesellschaften, das Volk seine öffentlichen bals masques und Maskeraden; die Hermetstraße gab das Schauspiel eines Rorrio im Kleinen. Auch das Wetter begünstigte die Lustbarkeiten unter freiem Himmel. Mit Vergnügen konnte der Zuschauer dabei bemerken, daß die Lebhaftigkeit des Volkes nie in Ausgelassenheit überging; der Volks-Charakter ist unbedingt ernster, als der aller übrigen südlichen Bewohner Europas. (N. P. Z.)

Asien.

Teheran, 2. Febr. [Ernennungen.] Herr Khan ist zum Siegelbewahrer, Chef des königlichen Hauses und Groß-Marschall des Palastes erhoben. — Hassan Ali, Adjutant des Schah, ist zum Gesandten in Paris und London ernannt.

— [Aus China und Japan; Cholera.] Aus Marseille, 14. März, wird telegraphirt: Die Post aus Kalkutta, welche die chinesische Post und 1300 Ballen Seide an Bord hat, ist in unseren Hafen eingelaufen. Lord Elgin hatte einen Erlaß an die chinesischen Behörden gerichtet, in welchem er mit strengen Repressalien gegen die bei Kanton lagernden „Braven“ drohte und sich sehr kurz angebunden gegen die Regierung von Peking aussprach. — Die japanesischen Behörden hatten ein dänisches Schiff zurückgewiesen und dieses Verfahren dadurch begründet, daß kein Vertrag zwischen den beiden Ländern bestünde. — Zu Jeddo wüthete die Cholera und hatte in einem einzigen Monat 150,000 Menschen hinweggerafft.

Afrika.

Tunis, 26. Febr. [Ausgrabungen.] Seit einiger Zeit beschäftigt sich ein Engländer, Namens Davis, mit Ausgrabungen an der Stelle, wo Carthago gestanden hat, und es sind bereits Kunstgegenstände aufgefunden worden, welche eben sowohl den Geschmack wie den Reichtum der Carthager bezeugen. Ebenso läßt sich aus den aufgefundenen Gegenständen ein Schluß auf ihren socialen und moralischen Charakter ziehen. In den letzten Wochen hat sich auch der Prof. der Archäologie in Paris, Beulé, dort eingefunden, der besonders Nachforschungen in Bezug auf Architektur in diesen Ruinen anstellt. Der hiesige französische Generalkonsul Leon Roche, der sich hier allgemeine Achtung erworben und sich als ein sehr guter Diplomat bewährt hat, unterstützt die Bemühungen Beulé's nach Kräften und bestreitet die Kosten von zehn Arbeitern aus seiner eigenen Tasche. Zwischen Davis und Beulé herrscht das größte Einverständnis.

Amerika.

Newyork, 27. Febr. [Die Kubabill; Unterschleife in Illinois; Verschiedenes.] Troßdem die Verabredung des Kongresses in wenigen Tagen erfolgen soll, ist weder über die Ueberwindung des Tariffs, noch über andere finanzielle Maßregeln ein bestimmter Beschluß gefaßt. Es wird somit allem Anscheine nach eine außerordentliche Session in den Sommermonaten stattfinden müssen. — Im Senate hatte Mr. Sillwell am 26. erklärt, seine Kubabill bis auf die nächste Session vertragen zu wollen, nachdem durch die im Senate ausgesprochene Majorität die gewünschte moralische Wirkung erzielt worden sei. — Der vom Senate von Illinois zur Untersuchung der zum Nachtheile des Schages jenes Staates begangenen Unterschleife eingesetzte Ausschuss hat seinen Bericht erstattet. Es geht aus demselben hervor, daß viele schon vor 16 Jahren annullirte Kanalschiffe von Neuem bei der Staatskasse vorgezeigt und ausbezahlt worden sind. Als bei diesen Betrügereien betheiligte wird von dem Ausschusse der Gouverneur des Staates, Matteson, beschuldigt. — Aus Centralamerika wird jetzt berichtet, daß nicht der Caff-Vertrag, sondern der von England mit Nicaragua abgeschlossene Vertrag ratifizirt worden sei. — Im Meerbusen von Fonseca kreuzt ein amerikanisches Kriegsschiff, der „Decatur“, um eine Freirenterbande aufzufangen, welche mit dem „Herrmann“ von Kalifornien dort erwartet wird. — Aus New York vom 6. Febr. wird gemeldet, daß man dort Anstalten zum feierlichen Empfang des neuen Präsidenten von Hayti, Geffrard, treffe. Der Erzhzog von Luxemburg hatte vergeblich versucht, die Volksstimmung gegen Geffrard einzunehmen.

Newyork, 2. März. [Tagesnotizen.] In New Orleans sind 100 Personen durch eine Dampfschiffexplosion theils getödtet, theils verwundet worden. — Aus Washington telegraphirt man, daß der französische Gesandte, Graf de Sartiges, durch den Vicomte de Serce ersetzt werden soll. — Am 29. lagen die Verträge mit England und Amerika dem Kongreß von Nicaragua vor; keiner von beiden war bekräftigt. — In Washington hat der Senator D. C. Scales aus Newyork am 27. den Mr. P. B. Key, Attorney für den Bezirk Columbia, todtgeschossen. Key stand in unerwartetem Liebesverhältnis zu Mme. Scales.

Veracruz, 12. Febr. [Der Bürgerkrieg.] Miramon ist noch mit 4000 Mann in Drizaba und erhebt überall Zwangsanlehen; er hatte ein Kabinetsminister, und Castillo, Kriegsminister. In Zacatecas standen 4000 Mann liberaler; ein anderer Haufe lag in Morelia. Der „Progreso“ vom 16. meldet, daß die französischen und englischen Kommandeure dem Kapitän der amerikanischen Kriegsschuluppe „Saratoga“ anzeigen, sie würden den „Tennessee“ verfolgen, um zu sehen, ob sich Blüthner an Bord befänden. Der Kapitän des „Saratoga“ erwiderte, sie könnten dies nicht thun, so lange sein Schiff nahe genug liege, es zu verhindern. Die Geschwader Englands und Frankreichs lagen in feindlicher Haltung vor Veracruz, und begünstigten Miramon und die federalistische Partei. Sie werden die Stadt von der See her angreifen, während Miramon dasselbe vom Land aus thut. Die englischen und französischen Kaufleute in Veracruz haben auf den Schutz ihrer eigenen Klagen verzichtet und sich unter den feindlichen Haltung der englischen und französischen Flotte gegen Suarez, dem sie die Vertheidigung aufgetragen haben sollen. Man glaubt jedoch nicht, daß sie am Sturm auf die Stadt thätigen Antheil nehmen werden. (Beilage.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 16. März. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde von der Konstituierung der Kommission für das eheliche Güterrecht in Westfalen Angelegenheit. Vorsitzender ist Abg. Winter, dessen Stellvertreter Kloben, Schriftführer Schmidt (Paderborn). Bei der Budgetberatung wurde auf Empfehlung des Ministers des Auswärtigen die Umwandlung der Gesandtschaften in Botschaften in die eines Ministerresidenten abgelehnt; der Abg. v. Arnim (Berlin) lebte bei diesem Anlaß jeden Antheil an der „unstaatsmännischen und unpreussischen“ Broschüre: „Preußen und die italienische Frage“ ab. Die (von der Kommission beantragte) Streichung der Generalkonsulate in Antwerpen und Rotterdam wurde vom Minister des Auswärtigen in Antwerpen und in Madrid resp. Barcelona und Kopenhagen empfahl dieselbe dringend beizubehalten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Kommission in Bezug auf Madrid abgelehnt, in Bezug auf die anderen Generalkonsulate angenommen.

— [Antrag.] Der Abg. Harhoff, von einer Anzahl Mitglieder der Rechten unterstützt, hat folgenden Antrag gestellt: Das Haus wolle beschließen: das königl. Staatsministerium aufzufordern: dem Hause der Abgeordneten folgende Nachweise, nach Provinzen und Kreisen geordnet, vorzulegen: 1) Zahl der Schullehrer, welche nach einem halben, ein-, zwei- und dreijährigen Kursus mit dem Zeugnis der Qualifikation für Land- oder Stadtschulen von den Anstalten entlassen werden. 2) Angabe der jährlich vakant werdenden Schulstellen. 3) Zahl der sämtlichen vorhandenen Elementarschulen, und Bezeichnung derjenigen Gehälter, welche in den Städten 300 Thlr., auf dem Lande 200 Thlr. nicht erreichen; ferner Nachweise, ob und wie lange der Lehrer das Seminar besuchte. 4) Zahl der Kinder, die in jeder Schule auf einen Lehrer fallen, und Nachweise über Beschaffenheit und Räumlichkeit der Lokale. 5) Bericht über die Lehrer- und Witten-Pensionsinstitute in den verschiedenen Provinzen nebst Vorschlägen zur Abhilfe der vorhandenen Noth. 6) Nachweise über den Fortgang der Arbeitsschulen, der Fortbildungsschulen und der Turnanstalten.

Aus polnischen Zeitungen.

Die polnischen Zeitungen entwerfen ein sehr trübes Bild von der finanziellen Lage der Gutsbesitzer Galiziens. So schrieb vor einiger Zeit der Korrespondent des „Gazet“ aus der Gegend von Wieliczka: „Zu meinem größten Schmerz gezwungen, die hiesige Gegend zu verlassen, um bei Zeiten den völligen Ruin zu entgehen, habe ich einen Theil des Landes bis Brody und bis Podolien hinein bereist, und habe überall dasselbe gefunden. Die Hauptkalamität für Galizien ist der Mangel an Betriebskapital und der daraus folgende Ruin. Es ist dies der Krebs, der an uns Allen nagt und den einen früher, den andern später völlig aufzehren muß. Lassen wir uns nicht durch den Schein täuschen, der Titel Rittersgutsbesitzer ist nur ein leeres Wort. Wir Alle sind heutzutage mit sehr geringen Ausnahmen weiter nichts als Pächter. Der einzige Unterschied besteht darin, daß der wirkliche Pächter, wenn er ein angemessenes Betriebskapital besitzt, nicht zu hohe Pacht zahlt und sich in seinen Ausgaben einschränkt, nur einem zinsbar ist, nämlich seinem Gutsbesitzer, und sich sehr wohl ohne Schulden begeben kann, während der Titel Rittersgutsbesitzer führende Pächter einem Duzend Juden und Wucherer, der Sparteasse, der Bank und ähnlichen Geldinstituten, am meisten aber den sogenannten Konventionen, oder vielmehr der Eitelkeit der Welt zinsbar ist und sich vor Schulden nicht zu retten weiß. Eine zweite Kalamität für unser Land und auch wohl für andere Länder ist die enorme Masse von Papiergeld. Wie viele Kapitalien, die früher in Circulation waren, sind jetzt dem Aberglauben und dem Handel entzogen und in feuerfeste Schränke eingeschlossen, und wie viele Wucherer, die sich früher mit dem Prohibitivhandel beschäftigten, legen sich heute lediglich auf die Börsenspekulation, die ihnen weniger Risiko und weniger Mühe macht! Dies ist auch der Hauptgrund von den niedrigen Produktpreisen und von der völligen Handelsstagnation ungeachtet der allgemeinen Missernte.“

Lokales und Provinzielles.

M. Posen, 17. März. [Die Chausseebauten.] Gegenwärtig ist hier die ständige Chausseebaukommission zur Erledigung der laufenden Geschäfte versammelt und hält ihre Sitzungen im Regierungsgebäude. Bekanntlich hat die Anzahl und Ausdehnung der Chausseen in der Provinz in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen. Während ehemals jährlich nur etwa 4 Meilen Staats-Chausseen gebaut wurden, sind in neuerer Zeit jährlich 30 und mehr Meilen Kreis- und Provinzial-Chausseen erbaut worden, zu denen der Staat, die Provinz, die Kreise und die einzelnen Gutsbesitzer und Gemeinden nach Maaßgabe der Wichtigkeit der Linien und des besonderen Vortheils der Einzelnen beisteuern. Durch diese Chausseebauten hat die Verwaltung des gegenwärtigen Chefs unserer Provinz sich ein bleibendes Denkmal gesetzt und gerechte Ansprüche auf die Dankbarkeit und Anerkennung aller Eingewohnten der Provinz erworben. Eine Uebersicht des jetzigen Chausseenezes ist, so viel bekannt, amtlich noch nicht erschienen und aus keiner der vorhandenen Provinzialkarten ersichtlich. Wer die Mühe, Arbeit und Kosten, welche der Bau von Chausseen in unfrem von Steinen entblößten Flachlande kennt, muß erstaunen über das, was hier

in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet wurde. Nur dem einmüthigen Zusammenwirken der Kreise und der Provinzialstände, angeregt und geleitet von der unermüdblichen Thätigkeit des Oberpräsidenten und der ihm zur Seite stehenden sachkundigen Männer, hat es gelingen können, so Vieles auf diesem für den Nationalwohlstand so wichtigen Gebiete zu schaffen.

— [Die Festtagsfeier.] Schon oft ist von hiesigen Gewerbetreibenden über die große Anzahl von Feiertagen geklagt worden, die sie äußerlich zu feiern genöthigt sind, auch wenn dieselben nur für eine einzelne Religionsgesellschaft Bedeutung haben oder für bestimmte Dichtungen herkömmlich sind. Abgesehen von den Störungen im Verkehr und Erwerbe, die für diejenigen besonders empfindlich sind, welche ihr tägliches Brod durch Handarbeit verdienen müssen, ist die Ueberzahl der Feiertage gewiß das am wenigsten geeignete Mittel, eine würdige Sonntagsfeier in die Gewohnheit des Volkes einzubürgern. Niemand verkennet, daß die verschiedenen Religionsparteien in einer gemäßigten Bevölkerung sich gegenseitig gewisse Rücksichten schuldig sind, daß es Recht und Pflicht des Staates ist, darüber zu wachen, daß diese Rücksichten nicht verletzt werden. Aber Billigkeit und Parität müssen hierbei doch möglichst aufrecht erhalten werden. In dem reichen und gewerbetreibenden England, wo die Strenge der Sonntagsfeier sprichwörtlich ist, giebt es nur 3 Feiertage im Jahre, die außerhalb der Sonntage fallen. Wir in Posen sind zur äußeren Heiligung von nicht weniger als 17 Festtagen genöthigt, abgesehen von den jüdischen Sabbathen und Festtagen, welche die 7700 Seelen zählende jüdische Bevölkerung durch Einstellung des Verkehrs freiwillig mit großer Strenge feiert. Von jenen 17 Festtagen sind nur fünf allen christlichen Einwohnern gemeinsam, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, außerdem Neujahr und Himmelfahrt Christi. Jedermann wird sich gern Anordnungen unterwerfen, welche die äußere Heiligung dieser drei großen und zwei kleinen Festtage bezwecken. Es ist sogar wünschenswerth, daß die bezüglichen Verordnungen noch strenger formuliert und ausgeführt werden, als dies gegenwärtig der Fall ist. An den drei großen Festtagen müßte z. B. das Deffnen der Läden gänzlich unterbleiben, nicht bloß während der Kirchenstunden, und keinerlei störender Geschäfts-Verkehr auf den Straßen gestattet sein. Außer diesen gemeinschaftlichen Festtagen hat die evangelische Kirche noch 2, die katholische Kirche 10 besondere Festtage: Erstere: Charfreitag und Bußtag; Letztere: drei Könige, Stanislaus, Frohnleichnam, Peter Paul, Allerheiligen und fünf Marienstage. Durch eine Bekanntmachung des königl. Polizeidirektoriums vom 21. Juli 1842 wurde dem Posener Publikum mitgetheilt, daß es diese Tage als gemeinschaftliche Festtage zu betrachten und zu feiern habe. Diese Anordnung zeigt von wenig Toleranz, geschweige von Parität. Sie geht, unseres Bedünkens, auch weit über die Nothwendigkeit und das Bedürfnis hinaus. Wir glauben nicht, daß der hochwürdige Erzbischof den Wunsch hegt, oder gar das Verlangen gestellt hat, daß die nichtkatholische Bevölkerung Posens, durch Maaßregeln der weltlichen Behörden genöthigt werde, die besonderen Festtage seiner Kirche mitzufeiern, dies wäre ein offener Widerspruch gegen das Recht der Selbstständigkeit der Religionsgesellschaften, und der Freiheit der Religionsübung, die ein alter Grundsatz des preussischen Staatsrechts, durch die Verfassung von Neuem anerkannt und festgestellt worden sind. Sollte früher vielleicht ein derartiges Verlangen gestellt sein, so haben die Umstände sich seitdem wesentlich geändert. Die früher an höchster Stelle hierüber maßgebenden Ansichten sind nach den seit 1841 gemachten Erfahrungen wesentlich modificiert worden. Die Stadt hat nach den unlängst bekannt gewordenen Resultaten der Volkszählung namhaft mehr Nichtkatholiken, nämlich 25,600 gegen 21,800 Katholiken. Gerade die besitzenden, Handel und Gewerbe treibenden Klassen sind unter den Ersteren besonders stark vertreten. Diese werden von dem Gebot der vielen Feiertage vorzugsweise betroffen. Als Friedrich d. Gr. Schlesien erwarb, war eine seiner ersten Sorgen, die Ueberzahl der gebotenen Feiertage auf ein geringeres Maaß zu beschränken, und diese Maaßregel hat zur Hebung des Wohlstandes in der Provinz nicht wenig beigetragen. Die Regierung Königs Friedrich Wilhelm III. befolgte in der Pro-

vinz Posen nicht dieselben Grundsätze. Sie ließ aus schonender Rücksicht manches Borgedundene bestehen. Wir wollen nicht erörtern, ob dies zum Wohle des Landes beigetragen, noch ob sie dafür Dank von Denen geerntet hat, welchen sie sich so sehr entgegenkommend erwies. Die evang. Bevölkerung in der Provinz Posen, die einst auch unter der polnischen Bevölkerung so zahlreiche und eifrige Befenner zählte, ist gegen ihre begüterte Schwesterkirche vielfach vom Staate zurückgelehrt und vernachlässigt worden. Es dürfte endlich an der Zeit sein, auf diesem Gebiete die lange vermehrte Parität herzustellen. Es ist nicht abzusehen, weshalb 25,600 Menschen ihre Arbeit ruhen lassen und ihre Geschäfte unterbrechen sollen, weil ein Theil ihrer Mitbürger ein Fest für sich begeht. Weshalb soll es nicht jeder Religionspartei überlassen bleiben, ihre besonderen Feiertage für sich zu begehen, ohne daß die ganze übrige Bevölkerung durch polizeiliche Maaßregeln genöthigt wird, zuzuschauen und die Hände in den Schooß zu legen? Daß die Strenge und die ernste Feier dadurch nicht erhöht wird, davon haben wir ein Beispiel an der jüdischen Bevölkerung vor Augen. Will man nicht ganz so weit gehen, so wähle man zwei katholische Festtage aus und zähle diese und die beiden besonderen protestantischen Festtage zu den gebotenen. Wir hätten dann 9 Festtage statt 17. In den Dörfern, wo das Verhältniß der Konfessionen ein andres ist, möge man nach den Umständen verfahren. Was hier für Posen beansprucht wird, dünkt uns durchaus nicht unbillig, und es dürfte kaum bezweifelt werden, daß das königl. Staatsministerium Gehör schenken wird, wenn die Ortsbehörden sich dazu nicht ermächtigt halten sollten.

— [Sperre aufhebung.] Die Pockenkrankheit unter den Schafen des Dorfes Szemborowo (Kr. Weicheln), und der Milzbrand unter den Schafen der Dominien Liszewo und Stachcin (Kr. Schroda) ist erloschen und die Sperre dieser Dörfer aufgehoben worden.

— [Kreis Kosten, 16. März. Witterung; Frühlingszeichen.] Seit drei Tagen haben wir mildes angenehmes Wetter. Die Vegetation fängt an sich zu entwickeln; auf den Wiesen zeigt sich schon schönes Grün, die Saat sprießt immer frischer hervor. Der Stachelbeerstrauch hat schon vollständig sein grünes Gewand angelegt, und an den Fliedersträuchern sieht man Knospen, wie sonst nur im April. An den Obstbäumen bemerkt man sehr reichlich vorhandene Blüthenknospen. Ob aber diese Wahrnehmung auf eine reiche Obsternte schließen lasse, ist natürlich sehr zweifelhaft.

Angekommene Fremde.

Vom 17. März.

BAZAR. Partikular v. Borzowski aus Brjostowo, Hauptmann a. D. v. Morze aus Breslau und Gutsb. v. Wierzbinski aus Stare.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Mycielski aus Punitz, v. Krzyżanski aus Sapowice und v. Grabowski aus Rybnowo, Lieutenant Leonhardi aus Stettin und Inspektor Döbber aus Punitz.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Holz-Kapitän Freese aus Danzig, Referendar v. Trampczyński aus Schroda, die Kaufleute Schäfer aus Kaniow und Mayer aus Wissa.
SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Maczowski aus Orla.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Stabrowski aus Zalesie, v. Sanger aus Lubowlo und Palm aus Zankowice, Bankier Kempner aus Glogau, Deponat Radetzki aus Kolno, Eisenbahnbeamter Berzpfahl aus Belgard, die Kaufleute Sachmann aus Berlin und Goldbach aus Stettin.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Jonas und Schwachau aus Berlin, Boormann aus Brederfeld, Henn aus Dresden, Scheidt aus Bremen, Bernau und Rentier Runge aus Breslau, die Rittergutsbesitzer v. Dobrzycki aus Babarowo und v. Kreyenberg aus Frankfurt a. D., Ober-Inspektor Ranzel aus Sarczin.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Baron v. d. Redde nebst Frau aus Velsko, Bayer aus Golenczewo und v. Stof aus Malczewo, königl. niederländischer Amtmann Krause aus Stenzewo.
HOTEL DE PARIS. Gutsb. Gieselski aus Wielawy, Maurermeister Traubinski aus Schroda, Rentier Weisner aus Dembno, Frau Bürgerin Radzyska aus Ostrowo und Partikular Neumann aus Breslau.
HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Gietkowski aus Drzyszewo und Brauer aus Jostitz, Rechtsanwält Engel aus Schroda, Geistlicher Weichmann aus Rosmin, Probst Kojewski aus Gzaz und Schlossermeister Pawlowski aus Neufals.
DREI LILLEN. Bürgerin van aus Dornitz.
KRUG'S HOTEL. Rentier Weber und Frau Weber aus Plathe.
BRESLAUER GASTHOF. Feinwandhändler Müller aus Delitz.
PRIVAT-LOGIS. Partikular v. Mieczkowski aus Polen, Berlinstr. 31.

Inlerate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Kreigericht zu Schroda.

Erste Abtheilung.

Das dem Wladislaus v. Suchorzewski gehörige, zu Wegierskie gelegene Rittergut, abgetheilt auf 65,433 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Lage, soll am

12. Oktober 1859 Vormittags 10 Uhr an ordentlichem Gerichtsstelle subhastriert werden. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 3. März 1859.

Eine Dame mosaischen Glaubens wünscht einige Pensionärinnen aufzunehmen; Näheres zu erfahren bei dem Kaufmann Herrn Nathan Hamburger, Judenstr. Nr. 4.

Eine bei Kostrzyn belegene Landwirthschaft mit 154 Morgen, Boden 1. Klasse, mit massivem Wohnhause, so wie mit todten und lebenden Inventarien ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei C. W. Paulmann in Posen, Wasserstraße Nr. 4.

Bekanntmachung.

Sch beabsichtige in der Stadt Posen die Errichtung einer Agentur der „Germania“, Pögel-Versicherungs-Gesellschaft für Geldfrüchte zu Berlin, und eruche zur Uebernahme einer solchen Agentur geeigneten, mit guten Referenzen versehenen Personen, sich deshalb schriftlich mit mir in Verbindung setzen zu wollen. Landsberg a. W., den 7. März 1859. Der Generalagent d. Hag. Berl. Ges. Germania Ferd. Grunzke.

In der Wasserheilanstalt in Breslau

haben bereits die Frühjahrskuren begonnen. Anmeldungen werden entgegen genommen von Dr. Pinos, Elisabethstr. 12.

Die Wasser-Heilanstalt Ederberg bei Stettin ist das ganze Jahr hindurch den kranken aller Art geöffnet. — Die große Zahl der dort geheilten Kranken entbehrt die Anstalt jeder weiteren Empfehlung.

J. Vick, Arzt und Besitzer der Anstalt.

Vern-Guano, Potsdamer Guano, Knochenmehl offerirt billigst Philipp Wedell, Markt 47.

Pferdezahn-Mais.

Die erste direkte Abladung von Newyork erhalte ich via Bremen gegen Ende dieses Monats und bitte um gefällige rechtzeitige Bestellungen, die ich nur so weit ausführe, als mein eigener Vorrath reicht.

S. Calvary, Breitstraße Nr. 1.

Spörgel- oder Anrichsamen, Schafschwingel (festuca ovina) frischer Ernte, gelbe Saatlupinen, hat das Gut Sawade bei Tirschtiegel zu verkaufen.

Gebr. Philipson, Sandstraße Nr. 2.

Sämereien.

Weißer Klee ist wieder eingetroffen. Ferner empfehle rothen Klee, gelben Hopfenklee, echt franz. Luzerne, englisches, französisches und italienisches Rheingras, Thymothee, Spörgel, gelbe Lupinen, Runkel- und Mohrrüben (echte Pohlische Riesenrüben), so wie alle anderen Sämereien in frischer keimfähiger Waare.

S. Calvary, Breitstraße Nr. 1.

Auf dem Dom. Wielichowo, Kreis Kosten, stehen 20 fette Ochsen zum Verkauf. Auch ist dort Saathäfer, Sommer-Awehl und schöner Samen der gelben Lupine zu haben.

Eine halbedeckte Brüstung auf Druckfedern und eisernen Achsen, in noch gutem Zustande, steht billig zu verkaufen gr. Gerberstr. 11.

In der hiesigen Stammkammer, durch Vollreichthum, Ausgeglichenheit und Gesundheit in gutem Maße, stehen 150 junge kräftige Mutter-schafe, zumeist von den besten hiesigen Zuchtstücken gedeckt und tragend, so wie eine gleiche Anzahl von Hammeln, als Wollträger, wegen beabsichtigter Verringerung der Herde zum Verkauf. Nieder-Heiersdorf bei Schlichtingshaus, Kreis Fraustadt, im März 1859.

Das Wirthschaftsamt.

Frisches Feinöl empfiehl zu 4 1/2 Sgr. das Pfund Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Frische Butter, so wie fette Backbutter offerirt billigst Michaelis Reich, Bronckertstr. 91.

Für auswärtige Rechnung zum Wiederverkauf empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen: Breit- und Höckerische Kaufmann Simon Berck, Wallischei 12.

Sehr schönen Honig offerirt billigst Michaelis Reich, Bronckertstr. 91.

Frische Kieler Sprotten empfing Isidor Appel, neben der königl. Bank. Neue Haselnüsse, 3 Sgr. das Quart, Neue, gute Walnüsse, 2 und 2 1/2 Sgr. das Schock.

Neue, beste türkische Rüße und Neue amerikanische Rüße empfiehl Michaelis Reich, Bronckertstr. 91.

Ein großer Laden nebst Schaufenster, mit einer oder mehreren angrenzenden Stuben, im besten Stadtheil Posens gelegen, ist für einen soliden Miether zu vermieten. Das Nähere beim Optikus Bernhard, Berlinerstr. 13.

Mühlentstraße 14a, ist zum 1. April eine möblirte Stube zu vermieten.

Für jüngere Landwirth, die zu ihrer Vervollkommenung anderweitige Stellen suchen, vermittelt günstige Engagements das landwirthsch. Agenturkomptoir von Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobstr. 17.

Ein im Eisengeschäft erfabrerner Handlungs-kommiss kann Markt Nr. 48 vom 1. April placiert werden.

Ein Revierjäger, der zugleich die Bedienung und Aufwartung der Herrschaft mit zu übernehmen im Stande ist, findet zum 1. April c. ein Unterkommen. Das Nähere auf persönliche Anfragen bei dem Apotheker Basse in Posen, Markt Nr. 37.

Ein im Schankgeschäft routinierter junger Mann findet ein Unterkommen bei Hartwig Kantorowicz.

Ein Lehrling kann sofort Stellung finden bei D. Goldberg, alten Markt 83.

Eine Erzieherin evangelischer Konfession, im Posener Seminar ausgebildet, der deutschen, französischen und polnischen Sprache mächtig und auch musikalisch, sucht von Ostern d. J. ab ein Engagement. Näheres Posen, Stern's Hotel de l'Europe, Wilhelmstr. 1, Zimmer Nr. 16.

Diese Ziehung
300 Gewinne mehr
als bei voriger.

166,000 Thaler

Hauptgewinn
der Ziehung am 1. April

2100 Loose
erhalten
2100 Gewinne.

Oestreichischer Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.
Hauptgewinne in Gulden: 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** übersandt.
Loose werden zu den billigsten Preisen geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft.
Anton Horix in Frankfurt am Main.

Die Berliner allg. Preuss. Zeitung: „Der Bazar“ beginnt heute das zweite Heft. Die wichtigsten Nummern werden neben vielen anderen auch die Abbildungen von Kunstwerken, die in der Ausstellung zu sehen sind, enthalten. Die Abbildungen sind von den besten Künstlern der Zeit gezeichnet und sind in der Ausstellung zu sehen. Die Abbildungen sind von den besten Künstlern der Zeit gezeichnet und sind in der Ausstellung zu sehen. Die Abbildungen sind von den besten Künstlern der Zeit gezeichnet und sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Administration des Bazar.

Bezug nehmend auf Vorstehendes, empfiehlt sich die unterzeichnete Buchhandlung zu gef. Aufträgen und ist gern bereit, Probe-Nummern zur Einsicht mitzutheilen. Der BAZAR erscheint alle 8 Tage in einer Nummer und beträgt der geringe Abonnements-Preis vierteljährlich nur: 20 Sgr.

E. S. Mittlerische Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und durch die königlichen Postanstalten, so wie jede Buchhandlung zu beziehen, in Posen durch die **Mittlerische Buchhandlung (A. E. Döpner)**:

Archiv für Preussisches Strafrecht,

herausgegeben durch
Goldammer, königl. Ober-Tribunalsrath.
VII. Band. 1. Heft. gr. 8. geb. 12 Sgr.
Pränum. Preis für 6 Hefte 5 Thlr.

Ferner sind noch vorrätig:
Band I. bis VI. (1853. 54. 55. 56. 57. 58.) à 5 Thlr., und:
General-Register für die 5 ersten Bände (1853 bis 1857), im gleichen Format und Ausstattung. Preis geb. 12 Sgr.

Nachdem nunmehr durch eine sechsjährige Dauer und durch die Verbreitung in weiten Kreisen das „Archiv für Preussisches Strafrecht“ sich als ein für die Doktrin und Praxis unentbehrliches, auch im Auslande vielfach geschätztes und benutztes Organ der Jurisprudenz bewährt hat, zahlreiche Verbindungen endlich für treffliches Material auch in der Zukunft bürgen, wiederholen wir hiermit die Empfehlung desselben.
Königl. Geheime Ober-Postbuchdruckerei (H. Decker) in Berlin.

Nur diejenigen **ברורים** sind befugt, Spenden für die **חברת בחורי ישיבה** entgegen zu nehmen, an deren Sammelbüchle meine Unterschrift sich befindet.
Viktor Löwenfeld,
Vorst. d. **חברת בחורי ישיבה**.

Familien-Nachrichten.
Nach langen Leiden entschlief heute Mittag sanft unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater, der **Dr. med. Heinrich Hedinger**, im Alter von 88 Jahren.
Statt jeder besonderen Nachricht widmen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, tief betrauert diese Anzeige.
Lissa, im Großherzogthum Posen, den 15. März 1859.

Die Hinterbliebenen.
Answärtige Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Münchow in Rastow, eine Tochter dem Landrath Großhufe in Frankenstein.

Fonds- u. Aktien-Börse.			Berlin, 16. März 1858.		
Eisenbahn-Aktien.					
Aachen-Düsseldorf	3 1/2	78 B	Oppeln-Larnowitz	4	—
Aachen-Matricht	4	27 B	Pr. Wb. (Steel-B)	4	—
Amsterd. Rotterd.	4	70 B	Rheinische, alte	4	82-81 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	72 B	do. neue	4	—
do. Lt. B.	4	—	do. neueste	5	80 etw B
Berlin-Anhalt	4	106 B	do. Stamm-Pr.	4	89 B
Berlin-Hamburg	4	102 1/2 G	Rhein-Nahabahn	4	49 B
Berl. Potsd. Magd.	4	124 B	Ruhrort-Grefeld	3 1/2	82 G
Berlin-Stettin	4	104 B	Stargard-Posen	3 1/2	83 B
Bresl. Schw. Freib.	4	85 1/2 B	Teichbahn	5	—
do. neueste	4	—	Thüringer	4	103 1/2 B
Brieg-Neiße	4	50 B	Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.		
Cöln-Grefeld	4	—	Berl. Kassenverein	4	122 B
Cöln-Minden	3 1/2	132 1/2 G	Berl. Handels-Ges.	4	78 B
Cos. Dberb. (Wilsb.)	4	45 B	Braunsch. Bt. A.	4	99 1/2 B
do. Stamm-Pr.	4	—	Bremer	4	96 1/2 etw B u G
do. do.	4	—	Coburg. Kredit-do.	4	76 B
Elisabethbahn	5	—	Danzig. Priv. Bt.	4	80 B u B
Erbau-Zittauer	4	—	Darmstädter abgt.	4	79-78 1/2 B
Ludwigshaf. Verb.	4	140 B	do. Ber. Scheine	4	102 B
Magdeb. Salzerb.	4	178 G	do. Jettel-B. A.	4	89 B u G
Magdeb. Wittenb.	4	40 B	Deffauer Kredit-do.	4	38-37 1/2 B
Mainz-Ludwigsh.	4	—	Diet. Comm. Anth.	4	95 1/2 B
Medlenburger	4	48 1/2-48 1/2 B	Genfer Kred. Bt. A.	4	51 etw-50 B u G
Münster-Hammer	4	—	Getraer	4	80 B
Neustadt-Weisenb.	4	—	Gothaer Priv. do.	4	76 1/2 etw B
Niederelsch. Märk.	4	90 1/2 B	Hannoversche do.	4	93 1/2 etw B
Niederelsch. Zweigb.	4	—	Königsb. Priv. do.	4	81 1/2 B u G
do. Stamm-Pr.	5	—	Leipziger Kredit-do.	4	63 B, 62 G
Nordb., Fr. Wilsb.	3 1/2	125 B	Lombard. Land. do.	4	—
Oberelb. Lt. A. u. C.	3 1/2	117 B	Lombard. Land. do.	4	79 1/2 B
do. Litt. B.	3 1/2	117 B	Norddeutsche do.	4	82-80 1/2-82 B u B
Deft. Franz. Staat.	5	137 1/2-36 1/2 B	Deffr. Kredit. do.	5	82-80 1/2-82 B u B

Lodesfälle. Ein Sohn des Baron v. Dettinger in Werben bei Kottbus.

Stadttheater in Posen.
Donnerstag, zum Benefiz für Frau Krauschner:
Die Gistmischerin, oder: **Das Feuerrecht**. Schauspiel in 5 Akten und 9 Tableaux von F. Genée.
Freitag, auf vielfaches Verlangen: **Wie soll er heißen?** Gelegenheitschwank in 1 Akt von G. v. Moser. Hierauf: **Großes Tableau**, arrangirt vom Theatermeister Herrn Prewig. Abdann: **Die lustigen Weiber von Windsor**. Komisch-phantaistische Oper in 3 Akten von Otto Nicolai.
Sonabend kein Theater.
Sonntag, mit neuen Couplets zum 11. Male: **Berlin, wie es weint und lacht**. Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Konradi.

Joseph Keller.
Theater-Nachricht.
Der Schauspieler, Herr **Wissen**, ist vom 1. April seiner Verpflichtungen gegen mich enthoben.
Joseph Keller,
Direktor d. h. Stadttheaters.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 17. März 1859.

Fonds.	Br.	Gd. bez.
Preuss. 3 1/2 % Staats-Schuld.	84	—
4 % Staats-Anleihe	—	—
4 1/2 %	—	—
3 1/2 % Prämien-Anl. 1855	115	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	98 1/2
3 1/2 %	88	—
4 % neue	88	—
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe	82	—
Westpr. 3 1/2 %	—	—
Poln. 4 %	88 1/2	—
Posener Rentenbriefe	—	90
4 % Stadt-Oblig. II. Em.	88	—
5 % Provi. Obligat.	—	—
Provincial-Bankaktien	80	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—
Oberelb. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—
Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—
Polnische Banknoten	—	89
Ausländische Banknoten	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) höher bezahlt und bei lebhaften Umsätzen fest schließend. In Kündigung circulierte zu meist prolongirte Scheine. pr. Frühjahr 40 1/2 — 1/2 bez. u. Gd., pr. April-Mai 40 1/2 — 1/2 bez., in einem Falle 40 1/2, pr. Mai-Juni 41 1/2 — 1/2 bez., pr. Juni-Juli 42 1/2 — 1/2 bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) wenig verändert, gekündigt 50 Tonnen, loco (ohne Faß) 15 1/2 — 16 1/2, mit Faß pr. März 16 1/2 bez., pr. April 16 1/2 Gd., 1/2 Br., pr. Mai 16 1/2 — 1/2 bez., pr. Juni-Juli 17 Br., pr. Juli-August 17 1/2 bez.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 16. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 9 Zoll.
17. 17. 8. 4. 9.

Produkten-Börse.
Berlin, 16. März. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 4° +. Witterung: stürmisch und regnet.
Weizen loco 47 a 77 Rt. nach Qualität.
Roggen loco 43 1/2 a 44 1/2 Rt. gef. nach Qualit.
März 42 1/2 a 43 1/2 Rt. bez. u. Gd., 43 Br., p. Frühjahr 41 1/2 a 42 1/2 Rt. bez., 42 1/2 Br., 42 1/2 Gd., Mai-Juni 42 1/2 a 43 1/2 Rt. bez. u. Br., 43 Gd., Juni-Juli 43 a 43 1/2 Rt. bez. u. Gd., 44 Br.,

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 1/2	99 1/2 B
Staats-Anleihe	4 1/2	100 B
do.	1856	100 B
do.	1853	93 B
N. Präm.-St. A. 1855	3 1/2	114 B
Staats-Schuld.	3 1/2	83 B
Kur-u. Neum. Schuld.	3 1/2	—
Berl. Stadt-Oblig.	4 1/2	—
do.	—	—
Kur-u. Neum. Markt.	4 1/2	86 1/2 G
do.	4 1/2	94 1/2 B
Ostpreussische	3 1/2	82 B
Pommersche	3 1/2	85 1/2 G
do.	4 1/2	93 1/2 B
Posenische	4 1/2	—
do.	4 1/2	87 1/2 B
Schlesische	3 1/2	84 1/2 B
B. Staat gar. B.	3 1/2	—
Westpreussische	3 1/2	81 B
do.	4	90 B
Kur-u. Neum. Markt.	4 1/2	92 1/2 B
Pommersche	4 1/2	92 1/2 G
Posenische	4 1/2	90 G
Preussische	4 1/2	91 1/2 B
Rhein- u. Westf.	4 1/2	94 1/2 B
Schlesische	4 1/2	93 G
Schlesische	4 1/2	92 1/2 B

Ausländische Fonds.

Deft. National-Anl.	5	64 1/2 etw-64 B
do. 250 fl. Präm. D.	4	100 B
do. neue 100 fl. Loose	—	59 B
5. Stieglitz-Anl.	5	102 G
do.	5	106 1/2 B u G
Englische Anl.	5	109 1/2 B
Poln. Schatz-D.	4	84 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 1/2 B
Gold-Kronen	—	9. 5 B
Reichsd'or	—	109 1/2 B
Gold pr. 3. Pfd. f.	—	457 1/2 B
Silb. pr. 3. Pfd. f.	—	29. 23 G
R. Schatz. Kass. A.	—	99 1/2 B u G
Fremde Banknot.	—	99 1/2 B u G
do. (einkl. in Leipzig)	—	99 1/2 B u G
Fremde kleine	—	—
Deft. Banknoten	—	95 1/2 B u B, 95 B
Poln. Bankbillet	—	89 B, 91 1/2 B
Bank-Dist. f. Wechs.	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 15. März.

Amsterd. 250 fl. Kurz	—	142 1/2 B
do. 2. März	—	141 1/2 B
Hamb. 300 fl. Kurz	—	151 1/2 G
do. 2. März	—	151 G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 23 1/2 B
Paris 300 fr. 2 M.	—	79 1/2 G
Wien 100 fl. 2 M.	—	90 1/2 B
do. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 B
Leipzig 100 fl. 2 M.	—	99 1/2 G
do. 2. März	—	99 1/2 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	57 B
Petersb. 100 R. 3 M.	—	99 1/2 B
Bremen 100 R. 3 M.	—	109 1/2 B
Warschau 90 R. 3 M.	—	84 1/2 G

Schlusskurs. Diskonto-Commandit-Antheile. — Darmstädter Bankaktien. — Deft. Kredit-Bankaktien. — 81 1/2 bez. u. Gd. — Schlesischer Bankverein 78 Gd. — Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86 1/2 Br. dito J. Emiff. — dito Prioritäts-Oblig. — dito Prior. Oblig. — Reife-Brieger. — Oberelschische Lit. A. u. C. 124 1/2 Br. dito Lit. B. 116 1/2 Br. dito Prioritäts-Obligat. 84 Gd. — dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 74 1/2 Br. Oppeln-Larnowitzer 40 1/2 Br. Wilschmehle 45 1/2 Gd.